

ein Blick auf die Toiletten der Damen; von einer Einheitlichkeit des modischen Bildes konnte natürlich noch keine Rede sein, dafür befand man sich noch im März. So kam es, daß z. B. neben einer in kostbarem Hermelinmantel gehüllten Gestalt ein armer Frühlingsstökum schoben ward. Hier ein schweres Belbaret, dort ein Rosentouque aus unzähligen Rhododendren oder Peptoien, Aliden und Veilchen. Doch auch der weit ausladende Blodenhut ist noch modern; einen isolaten, mit weißen Straußen- und kostbaren Federfedern geschmückten Hut trug die anmutige blonde Göttin vom Herkunftslande, deren jugendliche Gestalt ein graues Velvetcloak mit Türetoire-Trac umhüllte. Die Loungiform stand vielen gar reizend zu Gesicht; freilich gehört dazu eine Haarschleife und ein Käppchen mit reizvollen Bogen. Bei Anerkennung konnte man über die praktischen Neuerungen des Vereins, besonders über die exalten Toilettenmaschinen, hören, mit deren Anwendung der Dresdner Rennplatz wieder einmal, wie schon so oft, in Deutschland an der Spize markiert. Die Rennen verliefen ohne jeden Zwischenfall bis kurz vor den Schluss, wo Leonidas v. Bülow an der Tribünenhürde zu Fall kam. Der Sturz lag sehr gefährlich aus, doch trug der Offizier nur eine leichtere Kontusion am Kopfe und Haarabtötungen davon. Er erlangte bald die Benutzung wieder. Zur allgemeinen Freude waren die grün-weißen Farben des ersten Platzierenden Kommersienrats Goetz bei ihrem ersten Erscheinen nach der Trauer negativ. Auch die Auszeichnungen kamen auf ihre Rechnung; mit 10 M. konnte man einmal 130 M. gewinnen. Möchten die nächsten Rennen in Reich dichter in jeder Hinsicht verheissungsvollen Preisen.

1. Großprüfungs-Rennen: 2000 M. dem 1., 300 Meter dem 2. und 200 M. dem 3. Pferde. Distanz 1200 Meter. Der Sieger ist für 4000 M. täglich. 1. Ulfhals u. h. "Herbert" (Schäfer), 2. W. Savay & Co. "Adelheid" (Rosenberger), 3. Preussing & Co. "Annuma" (Herrner). Rerner liefern "Antonia", "Carina" und "Cascade". "Herbert" siegte mit zwei Füßen, und andern verboten. Der Sieger wurde für 4500 M. aufrechnet. Tot.: Sieg 10 : 10, Platz 10 : 16, 20. Platz 13.270 M. Platz 6110 M.

2. Frühjahrs-Rennen: Goldene Peitsche, gegeben von einem Freunde des Sports, dem legendären Reiter und 1000 M. dem 1., 300 M. dem 2., 200 M. dem 3. und 100 M. dem 4. Pferde. Herren-Rennen: Distanz 1000 Meter. 1. G. v. Krämer & W. Patzlin 10. Leibbrandt, 2. Major v. Butzenhaus dbr. B. "Goldschwärmer" (Streitmann), 3. Graf Weinhäusel & Co. "Anvenia" (W. Völker), Rerner liefern "Antonia", "Carina" und "Cascade". "Herbert" siegte mit zwei Füßen, und andern verboten. Der Sieger wurde für 4500 M. aufrechnet. Tot.: Sieg 10 : 10, Platz 10 : 16, 20. Platz 13.270 M. Platz 6110 M.

3. Damenspreis-Rennen: Ehrenpreis den Reitern der ersten drei Pferde und 1000 M. dem 1., 300 M. dem 2., 200 M. dem 3. und 150 M. dem 4. Pferde. Distanz 1200 Meter. 1. Et. Schulze & W. "Sea Fox" (Bülow), 2. Et. v. Bülowas br. 25. "Kenzler" (H. Aeschwald), 3. Major v. Butzenhaus br. St. Alf. (W. Streitmann), Rerner liefern "Antonia", "Carina", "Cascade", "Weinmann" und "Unnamend". "Antonia" führte den größten Teil der Strecke, mußte aber trotz größerer Anstrengung die Führung am Ende abgeben. Tot.: Sieg 10 : 10, Platz 10 : 22, 24, 26. Sieg 13.750 M. Platz 11.170 M.

4. Radrennen-Händel an Union-Klub-Preis 2000 Meter dem 1., 1000 M. dem 2. und 300 M. dem 3. Pferde. Distanz 1400 Meter. 1. G. Morelos & Co. "Nachkination" (Schäfer), 2. A. Höchst br. Et. "Goldorfer" (Völker), 3. Et. v. Bonneburgo br. St. "Zonah" (H. Nolte). Rerner liefern "Don Carlos", "Brunnhaupten", "Burgenland" und "Raubritter". "Goldorfer" war leider während des ganzen Rennens hoffnungsvoll einschlafend; so kam es, daß fachlichen Farben Goetz für den Sieg nicht mehr in Betracht, doch errang "Goldorfer" im letzten Moment noch um eine Kopflänge den zweiten Platz. Tot.: Sieg 10 : 10, Platz 10 : 44, 53, 58. Sieg 15.300 M. Platz 11.930 M.

5. Hörnerwiger Rennen-Rennen: 1000 M. dem 1., 300 M. dem 2. und 200 M. dem 3. Pferde. Der Sieger ist für 4000 M. täglich. Distanz 2000 Meter. 1. G. Weinhäusel & Co. "Götz" (Schäfer), 2. A. Rosals br. W. "Goldorfer" (Bülow), 3. Et. Arben. v. Wangenheim br. St. "Hermine". Rerner liefern "Petruchio", "Dingling", "Berlin" und "Zora". Tot.: Sieg 10 : 10, Platz 10 : 17, 21, 26. Sieg 16.375 M. Platz 11.800 M.

6. März-Arad-Händicap: 1800 M. dem 1., 400 M. dem 2., 300 M. dem 3. Pferde. Herren-Rennen: Distanz 2000 Meter. 1. G. Höchst br. G. "Volzen" (Et.), 2. Et. Schulze, 3. Dritte Rennen zwischen Major v. Butzenhaus & St. "Geldin" (W. Streitmann) und Graf El. Weinhäusel dbr. B. "Ignorant" (W. v. Egau - Krebs), Rerner liefern "Antonia", "Abendrot", "Viane", "Merval" und "Sunles Kurte". In der Tribünenhürde kam "Abendrot" als drittlegiges Pferd mit Ventianum v. Völkern im Sattel zu Fall; der Mannenfotz blieb regungslos liegen und mußte auf der Tragabahre davongetragen werden. Die Stute rührte sich auf und blieb im Rennen. Tot.: Sieg 10 : 10, Platz 10 : 17, 21, 26. Sieg 16.300 M. Platz 11.720 M.

Die Schuhgewerkschaft für Bauleiteranten in der Kreisbaudirektion Dresden hielt ihre Hauptversammlung am 18. März ab. Aus dem Geschäftsbericht ergab sich, daß von den im Jahre 1908 ausgeführten Spekulationsneubauten in finanzieller Hinsicht der größte Teil als gut und mittelmäßig und nur 8 Prozent als schlecht zu bezeichnen waren. Die spekulativen Bautätigkeit war wieder sehr gering und entsprach fast der des Vorjahrs. Weiter wurde befürchtet, daß durch die auftandenen blassen und ausmärrigen Behörden auf Antrag der Schuhgewerkschaft 9 Personen auf Grund von § 25 Absatz 3 der abgeänderten Reichsgewerbeordnung die Ausübung des Gewerbes als Baumeisterunternehmer rechtsträchtig unterstellt werden könnte. Durch eine fortgesetzte Anwendung der geistigen Bestimmungen hofft der Verein, eine weitere und durchgreifende Besserung der Spekulationsbauverhältnisse nicht nur im Interesse der Bauleiteranten, sondern auch zusammen der bewährten und soliden Bauunternehmer erfolgreich herbeiführen zu können. Auch gibt der Verein zu diesem Zwecke gedruckte Gewerbeverträge mit Bauleiterantverträgen bei stehenden Neubauten unentgeltlich an die Mitglieder ab. Angereggt wurde, beim Amtsgericht vorzuladen, daß gleich den Schuhgewerkschaften auch ein Beratungskonsortium der Grundstücke öffentlich ausgestellt werde, bei denen ein Reichsbrauchrecht grundsätzlich verlautbart ist, damit sich jeder Bauleiter und Handwerker vor Übernahme einer Lieferung vor etwaigen schweren Schäden schützen könne. Obgleich die darunterliegende Bautätigkeit abermals ungünstig auf den Mittelstand und auf die von ihm abhängenden Kaufverhältnisse einwirkt, konnte doch festgestellt werden, daß sich die Anzahl der Eingänge und erzielten Gewerbeausfünfte im Jahre 1908 gegen die in der letzten Zeit des Vorjahres ziemlich verdreifacht hat, und daß der Verein namentlich durch die von den Baubehörden und Baustellenverkäufern darf in Anspruch genommenen Auslastung, die in der Hauptstadt nur auf Grund amtlicher Unterlagen und der von den Behörden verliehenen Befugnisse erzielt werden, einen immer größeren Einfluß auf eine günstigere Gestaltung der hiesigen Spekulationsbauverhältnisse gewinnen dürfte. Aus diesen Gründen ist allen Bauleiteranten und allen zu dem Grundstückswesen in Beziehung stehenden Personen der Eintritt in die Schuhgewerkschaft für Bauleiteranten-Geschäftsstelle Augsburger Straße 76, 2. zu empfehlen.

Die geschäftliche Handelslehranstalt der Dresdner Kaufmannschaft. Den Prüfungen einzelner Klassen aus der Lehrlingsabteilung und dem Kaufmännischen Kursus am 26. März, denen die Herren Stadtphysikus Professor Dr. von

Stadtverordneter Martin Rennert, Präsident, Eltern und Verwandte, sowie Mitglieder des Schulvorstandes unter Borßl des Herrn Otto Doppe bewohnten, folgte am 27. d. die Entlassung von 110 abgehenden Lehrlingen und 112 Besuchern der Kaufmännischen Kurse. In beiden Teilen wies der Direktor auf Grund der Briefe an einen jungen Kaufmann, von denen jedem Abgehenden im Namen des Schulvorstandes ein gedrucktes Exemplar gegeben wurde, auf die Förderung zur Weiterbildung und auf die Erfahrungen im jungen Kaufmannsleben hin. Zur Bedeutung der Kaufmännischen Kurse war eine der Bildstelen ausgebängt, die in farbiger Darstellung zeigten, wieviel der Kaufmann durchschnittlich bei weitem höher steht als der Mensch geistiger Berufe gewöhnliche junge Mann. Nach Verleihung mehrerer Diplome und Bücherprämien schloß mit einem gemeinsamen Choralgesang die Feier.

Die Fortbildungsschule und Fachschule der Innung Dresdner Buchdruckereibesitzer hielt gestern mittag in der Turnhalle der 10. Bezirksschule an der Marschallstraße eine Entlassungsfeier der abscheidenden Schüler ab. Zu diesem für die Schule bedeutungsvollen Akt hatte sich nicht nur der Innungsvorstand und Schulausschuß eingefunden, sondern auch viele Lehrerinnen und Eltern. Die jüngsten Abgängen der Schüler nahmen ebenfalls an der Feier teil. Nachdem allgemeiner Gesang den Aktus eröffnet hatte, trat Herr Direktor Pöhl vom Lehrerkollegium ans Rednerpult und hielt die Entlassungsrede. In dieser führte er den abschließenden Schülern die Erfahrung vom Wert und Seinen der Arbeit eindringlich vor Augen. Redner schilderte trefflich die Macht und den Einfluß der deutschen Arbeit, die dazu führten, daß Deutschland Abbaubereiche errungen hat, in denen man früher den deutschen Namen kaum sah. Herr Buchdruckereibesitzer Emil Boden machte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Schulausschusses die abgehenden Schüler auf den wichtigen Lebensabschnitt aufmerksam, den die Feier für sie bedeutet. Wenngleich ihnen außer der Schule das Elternhaus und die Lehrwerksstatt noch auf Seite bleiben, so sollen sie, nachdem sie der ersten Direktor getrennt führen nun mehr verläßt, der in der Schule erhaltenen guten Erinnerungen eingedenkt sein, damit ihr Beischlag der Schule gute Früchte trage. Der Schulausschuß schickte die würdigsten Schüler durch Bücher- und Geschenkpäckchen aus. Nachdem die Entlassungszenanisse verteilt worden waren, sprach Herr Direktor Pöhl die abschließenden Schüler vom Anfang des ferneren Werths der Fortbildungsschule frei und dankte dem Schulausschuß wie dem Innungsvorstand für das Wohlwollen, das die Pläne des Lehrerkollegiums zur Förderung der Schule gefunden haben. Nach den Dankes- und Abschiedsworten eines Schülers gedachte Herr Buchdruckereibesitzer Kielauer der Staats- und Räthlichen Behörden für deren der Schule zeitlich gewordene Unterstützung und sollte dem Schülern folgendes gesagt haben:

— Was muß der Gerichtsvollzieher bei Pfändungen die Hilfe der Polizei herbeiholen? Die Aderbürgerstraße Hulda Henkel in Ritterberg rief, als ein Gerichtsvollzieher in ihrer Wohnung pfänden wollte, laut um Hilfe mit der Begründung, es wäre ein Einbrecher. Als der Beamte trotzdem seine Marken auf einige Möbelstücke stieß, schloß ihn die Frau ein, so daß er das Zimmer durch das Fenster verlassen mußte. Die Henkel wurde wegen Freiheitsberaubung an 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Sie legte gegen das Urteil Revision ein. Der Gerichtsvollzieher habe bei der Pfändung nicht mehr in gewöhnlicher Ausübung seines Amtes gehandelt, da er bei dem Widerstand (Hilfesuchen) der Frau von einer Pfändung ohne Beisein eines Polizeibeamten Abstand nehmen müsse. Diesen Einwand ließ das Reichsgericht in diesem nicht gelten; es verwies vielmehr die Revision als unbegründet. Als Widerstand bei der Pfändung sei das Hilfesuchen allein nicht anzusehen und das Einschließen des Beamten sei nach der Pfändung erfolgt.

— Vom Hochwasser der Elbe. Leitmeritz meldete gestern 4 Uhr nachmittags 24 Zentimeter über Null und langsam fallt. — Die neuere Vorauslage der Wasserbaudirektion lautet: Die Elbe wird in Dresden heute abend 210 Zentimeter über Null erreichen, ne fällt dann langsam.

Die Beratungsstelle für Altholzfräne, Gaulbachstraße 27, 3, in den wenigen Tagen ihres Bestehens wiederholt in Anspruch genommen worden und berichtet ein sehr wertvolles Hilfsmittel im Kampfe gegen den Altholzismus und im Triebereitungswerke zu werden. Für alle Stadtteile haben sich bereits Hölzer und Hölzertüren aus den Einbautzamtsvereinen zur Verfügung gestellt. Der Dresdner Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke bittet alle Anfragen an die Beratungsstelle zu richten, da eine einheitliche Verteilung des Werkes notwendig ist. Unentgeltliche Auskunft wird ertheilt Dienstag und Freitag vormittags 11 bis 1 Uhr, außerdem findet unentgeltliche Beratung durch einen Vorstandsmitglied Dienstag nachmittags 6 bis 7 Uhr statt.

In der Barbier- und Friseur-Innung zu Dresden findet heute abend im Eldorado der 2. Demonstrationstag statt.

Das altrenommierte Hotel „Stadt Rom“ am Neumarkt hat im Innern ein schönes, helles Gewölbe erhalten, seitdem es der frühere Pächter, Herr Dittler, der früher mit viel Weitblick das Hotel Dittler in Strehlen und das „Tivoli“ bewirtschaftete, übernommen hat. Am Sonnabend abend 6 Uhr stand die Eröffnung des in allen Teilen renovierten Hauses fest. Von den guten Wünschen, die die vielen Freunde und Bekannte Herrn Dittler in seinem neuen Wirtshaus dargebracht haben, legte die große Zahl von Blumenpenden Zeugnis ab, die in einem freundlichen Kreise und leuchtenden Weiß gehaltenen Restaurationslokalitäten schmückten. Goldene Urnamente verliehen dem weiten, 100 Personen fassenden Raum, in dessen Mitte es sich behaglich bei einem guten Bier und anderen vorzüglich geplätzten Bieren fühlen lädt, einen vornehmen Ton. Der neue Pächter hat gewiß eine ansehnliche Summe in das Haus gestellt, wie man zu sagen pleitet; denn eine elektrische Lichtanlage von Hermann Viebold ausgeführt, eine praktisch ausgerüstete Kücheneinrichtung, der Einbau eines Käses, einer Kaffeesküche, die elegante Ausstattung des Hotelvestibüls, des Treppenhauses und der reichen Zahl heller, geräumiger Fremdenzimmer sind Neuerungen, die dem Haus den Ruf eines Hotels wirklich ersten Ranges und eines vorzüglichen Restaurants sichern. Auch neues Porzellan in sehr ansprechender Ausstattung, der Einbau eines Käses, einer Kaffeesküche, die elegante Ausstattung des Hotelvestibüls, des Treppenhauses und der reichen Zahl heller, geräumiger Fremdenzimmer sind Neuerungen, die dem Haus den Ruf eines Hotels wirklich ersten Ranges und eines vorzüglichen Restaurants sichern. Auch neues Porzellan in sehr ansprechender Ausstattung, der Einbau eines Käses, einer Kaffeesküche, die elegante Ausstattung des Hotelvestibüls, des Treppenhauses und der reichen Zahl heller, geräumiger Fremdenzimmer sind Neuerungen, die dem Haus den Ruf eines Hotels wirklich ersten Ranges und eines vorzüglichen Restaurants sichern. Auch neues Porzellan in sehr ansprechender Ausstattung, der Einbau eines Käses, einer Kaffeesküche, die elegante Ausstattung des Hotelvestibüls, des Treppenhauses und der reichen Zahl heller, geräumiger Fremdenzimmer sind Neuerungen, die dem Haus den Ruf eines Hotels wirklich ersten Ranges und eines vorzüglichen Restaurants sichern.

Erkrankung der Stachelbeersträucher. Der Landesbauaufwärter macht auf die grohe Gefahr aufmerksam, welche der Kultiv. der Stachelbeersträucher durch den amerikanischen Stachelbeermehlraus droht. Der Pilz befällt die Blätter des Strauchs, dann aber auch die Früchte, welche aufzupfen und unbrauchbar werden. Wenn auch das Auftreten des Stacheldornes bis jetzt im Königreich Sachsen noch nicht festgestellt werden kann, so ist doch ratsam, dem Aufzett vorbeugezogen zu werden. Schon am ersten Abend war denn auch der Weinhof so stark, daß sich das Restaurant, das sich in so günstiger Lage der inneren Stadt befindet, bis auf den letzten Platz befüllt zeigte. Ein gutes Omen für den neuen Wirt, dessen Bemühungen gewiß von wohlverdientem Erfolg begleitet sein werden.

Erkrankung der Stachelbeersträucher. Der Landesbauaufwärter macht auf die grohe Gefahr aufmerksam, welche der Kultiv. der Stachelbeersträucher durch den amerikanischen Stachelbeermehlraus droht. Der Pilz befällt die Blätter des Strauchs, dann aber auch die Früchte, welche aufzupfen und unbrauchbar werden. Wenn auch das Auftreten des Stacheldornes bis jetzt im Königreich Sachsen noch nicht festgestellt werden kann, so ist doch ratsam, dem Aufzett vorbeugezogen zu werden. Schon am ersten Abend war denn auch der Weinhof so stark, daß sich das Restaurant, das sich in so günstiger Lage der inneren Stadt befindet, bis auf den letzten Platz befüllt zeigte. Ein gutes Omen für den neuen Wirt, dessen Bemühungen gewiß von wohlverdientem Erfolg begleitet sein werden.

Bon den Mittelungen des Greizer Allgemeinen Anzeigers im 1. April 1908 erschien, daß der Greizer Stadtphysikus Professor Dr. Konrad Auebel, dem derzeitigen Vorsteher, herausgegeben werden, ist jedoch das 44. Heft (1908) erschienen. Das Heft bringt an erster Stelle eine wortempfundene Befragung des im September 1908 beim gegangenen Oberbergamt August Friedrich Boppeler von Konrad Auebel. Eine Originalausgabe des Verstorbenen nach dem Schnittwerk von Kalofen zeigt das Heft. Das weiteren enthält das Heft: „Das Mühlbachthal“. Heimatforschung. Auebel. Von der Quelle bis zur Stadtmauer. Von Konrad Auebel.

„Der Greizer Kästnergeschichte“. Von Dr. Oswald Bernhard in Greiz-Berlin. — „Bemerkungen über das Kästnerfest Greiz“. Von Karl Meissner. — „Stammhaus der Greizer Patrizierfamilie Knappe“.

beit, den auswärtigen Kameraden, das Fest zu einem recht feierlichkeiten zu gestalten und hofft, daß der Einladung recht viele Kameraden folgen werden. Ist doch Dresden seine heitere Umgebung so recht zu verartigen Kameradschaften geeignet.

— Weidekursus in Leipzig. Mit der Anlage von Dauerweidegängen worden und es ist daher für viele Landwirte im Königreich Sachsen, wo ja bis vor kurzer Zeit Dauerweidekursus unbekannt waren, ein Bedürfnis, sich über diesen Betriebszweig zu unterrichten. Aus diesem Grunde veranstaltete der Landesbauaufwärter am 15. und 16. März d. J. die Abhaltung eines Weidekursus am Landwirtschaftlichen Institut der Universität Leipzig, das wegen seiner vorgelagerten Einrichtung und wegen des dort vorhandenen reichen Demonstrationsmaterials ganz besonders dazu geeignet ist. Der Besuch des Kursus war sehr gut, etwa 150 Personen. Vorträge wurden gehalten von den Herren Geheimrat Professor Dr. Kirchner, Professor Dr. Falke und Obermediaräuber Professor Dr. Pisch, die alle für den Weidebetrieb wichtigsten Fragen behandelten. Besonders rege gehaltene Diskussionen fanden sich über die Diskussion, in der es ein leidbares Weinungsproblem war, ob die bisher in der Weidebauwirtschaft gewonnenen Erfahrungen entwidelt. Aber auch für nicht im Königreich Sachsen wohnende Landwirte war Gelegenheit gegeben, sich über die Weidebauwirtschaft zu orientieren. Am Abschluß an die von 115 Personen besuchten Vorträge für praktische Landwirte, in denen die neuesten Erkenntnisse der Weidebauwirtschaft vorgelebt wurden, fand eine Wiederholung des Weidekursus statt. Es nahmen davon 84 Herren teil, die nicht nur aus dem Leipzig zunächst gekommen waren, sondern auch aus preußischen Provinzen und den thüringischen Staaten, Anhalt, Hessen, Bayern und Württemberg selbst aus Böhmen und Niederösterreich errichteten waren.

— Wann muß der Gerichtsvollzieher bei Pfändungen die Hilfe der Polizei herbeiholen? Die Aderbürgerstraße Hulda Henkel in Ritterberg rief, als ein Gerichtsvollzieher in ihrer Wohnung pfänden wollte, laut um Hilfe mit der Begründung, es wäre ein Einbrecher. Als der Beamte trotzdem seine Marken auf einige Möbelstücke stieß, schloß ihn die Frau ein, so daß er das Zimmer durch das Fenster verlassen mußte. Die Henkel wurde wegen Freiheitsberaubung an 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Sie legte gegen das Urteil Revision ein. Der Gerichtsvollzieher habe bei der Pfändung nicht mehr in gewöhnlicher Ausübung seines Amtes gehandelt, da er bei dem Widerstand (Hilfesuchen) der Frau von einer Pfändung ohne Beisein eines Polizeibeamten Abstand nehmen müsse. Diesen Einwand ließ das Reichsgericht in diesem nicht gelten; es verwies vielmehr die Revision als unbegründet. Als Widerstand bei der Pfändung sei das Hilfesuchen allein nicht anzusehen und das Einschließen des Beamten sei nach der Pfändung erfolgt.

— Vom Hochwasser der Elbe. Leitmeritz meldete gestern 4 Uhr nachmittags 24 Zentimeter über Null und langsam fallt. — Die neuere Vorauslage der Wasserbaudirektion lautet: Die Elbe wird in Dresden heute abend 210 Zentimeter über Null erreichen, ne fällt dann langsam.

Die Beratungsstelle für Altholzfräne, Gaulbachstraße 27, 3, in den wenigen Tagen ihres Bestehens wiederholt in Anspruch genommen worden und berichtet ein sehr wertvolles Hilfsmittel im Kampfe gegen den Altholzismus und im Triebereitungswerke zu werden. Der Dresdner Bezirksverein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke bittet alle Anfragen an die Beratungsstelle zu richten, da eine einheitliche Verteilung des Werkes notwendig ist. Unentgeltliche Auskunft wird ertheilt Dienstag und Freitag vormittags 11 bis 1 Uhr, außerdem findet unentgeltliche Beratung durch einen Vorstandsmitglied Dienstag nachmittags 6 bis 7 Uhr statt.

In der Barbier- und Friseur-Innung zu Dresden findet heute abend im Eldorado der 2. Demonstrationstag statt.

Das altrenommierte Hotel „Stadt Rom“ am Neumarkt hat im Innern ein schönes, helles Gewölbe erhalten, seitdem es der frühere Pächter, Herr Dittler, der früher mit viel Weitblick das Hotel Dittler in Strehlen und das „Tivoli“ bewirtschaftete, übernommen hat. Am Sonnabend abend 6 Uhr stand die Eröffnung des in allen Teilen renovierten Hauses fest. Von den guten Wünschen, die die vielen Freunde und Bekannte Herrn Dittler in seinem neuen Wirtshaus dargebracht haben, legte die große Zahl von Blumenpenden Zeugnis ab, die in einem freundlichen Kreise und leuchtenden Weiß gehaltenen Restaurationslokalitäten schmückten. Goldene Urnamente verliehen dem we

Gen Otto Hübner, Künstler in Spora, Sr. Geig. — „Die Gewerken der Schuhbediensteten, besonders der Waffenanzüge Greifberg“, Reimert Bertrag zur Geschichte der Kunst und des Handwerks. Von Konrad Stoebel. Gudulik haben verschiedene interessante kleinere Beiträge, sowie ein Personen-, Orts- und Sachverzeichnis.

— Zum Brandenburger bei Rixdorf. Der Maschinenwärter Wendler, der die verunglückte Fördermaschine im „Wilmersdorfer 1“ in Rixdorf bediente, ist seit 26 Jahren auf dem Poste beschäftigt und befreit den Fahrdienst seit 23 Jahren, ohne daß sich bisher ein Unfall ereignet hat. Die nach dem Königl. Krankenstift übergeführten sehn Verunglückten sind noch alle am Leben.

— Vor gestern wurde in Dippoldiswalde auf den Platz des Restaurants „Gärtchen“ ein Raubankfall verübt. Zwei Männer stiegen ihm. Während sie die Räume nach Geld durchsuchten, gelang es dem Wirt, das Krete zu gewinnen und Wörme zu schlagen. Die flüchtenden Verbrecher wurden in Elsenberg ergreift.

— Im Chemnitz ist am Freitag abend der Stadtrat Herr Friedrich Otto Hinckel im Alter von 84 Jahren gestorben. Achteinhalb Jahre, bis zum Schlusse 1903, gehörte er dem Kollegium als unbedeutetes Mitglied an.

— Eine Versammlung von Mitgliedern des Bundeszylographischen Anstalten, die am 21. d. M. in Leipzig tagte, beschloß die Neuerrichtung von Zylindergeschäften. Angesichts der Tatsache, daß die Zylindraphie ein abweichender Betrieb ist, woran auch der augenscheinlich etwas bessere Geschäftsgang nichts ändert kann, verpaßt sich die im Deutschen Zylindergeschäft verhandelte Gemeinschaft in der Quartalsversammlung vom 25. d. M. gegen das Amtieren von Lehrlingen, Eltern und Vormünder werden gebeten, sich in dieser Sache an den Vorstande Paul Steinhardt, Leipzig-Gönnewitz, Zwenzauer Straße 8 III., zu wenden.

— Am Leipzig-Gönnewitz führte vor gestern nochmals das ein Jahr alte Kind des Schauspielers Grimm zwei Treppen hoch auf das Strohmatte hinab und erlitte einen schweren Schadelbruch, daß es an den Belegerungen starb.

— Auf der Flur des Borthener Rittergutes wurde am Dienstag eine etwa 35 Centimeter im Stamme lange Birke vom Blaubeere getroffen. Der Baum wurde etwa 2 Meter über der Erde abgebrochen, der Stumpf in tausend Splitter zerrißt und einzelne Teile davon wurden den Bäumen weit umhergeschleudert. Der halbe Wurzelstock ist aus der Erde gerissen.

— Die Einwohnung des Krematoriums in Bittau erfolgt am 16. Mai.

— **Amtsgericht.** Der 40 Jahre alte Arbeiter Ernst Wilhelm Kühn schritt vor einigen Wochen auf seiner Wanderung nach Weißig eine Baumkrone ab und band sie an seinen Spazierstock. Das Urteil lautet wegen Sachbeschädigung auf 2 Monate Gefängnis. Kühn ist wiederholte Verurtheilung, darunter auch wegen Sachbeschädigung. Der 27 Jahre alte Schweizer Andreas Paul Tamis beklagte sich an einem in einer Schantzwerft aufgestellten Schießapparat und eignete sich schließlich die in dem Welschhälter angesammelten Schießgelder an, die sich auf 6,30 Mark beliefen. Den Diebstahl muß er mit 2 Wochen Gefängnis führen. — Die Wirtschafterin Anna Hanßen reicher hat aus dem Jahre 1907 einen Diebstahl abzurechnen. Sie war lange nicht zu ermitteln gewesen, bis sie vor kurzem in Bischofswerda auftauchte. Sie wurde sofort festgenommen und nach Dresden gebracht. Jetzt befindet sie sich auch noch wegen einer anderen Sache in Untersuchungshaft. Die jeweils Anklage legt ihr zur Last, im Jahre 1907 einer ihrer Bekannten Wäschestücke weggenommen und einer dritten 2 Mark unterstülgen zu haben. Sie gibt das zu und erhält 6 Wochen Gefängnis.

— **Öffentliche Verfehlungen in auswärtigen Amtsgerichten.** Dienstag, 20. März. Pirna: Gustav Borsig, Bielefeld, waren ein Teil mit Spargeblatt und 12 Hefter 54 Arz. daselbst an der Trossdorfer Straße und am Schmiedweg, 11400 M. Pirna: Alfred Reinhard, Büttner's Wohnhaus mit Badercafé und Schuppengebäude, sowie großer Obi-, Gemüse- und Grasgarten, liegern zu 2 Haushalten gezeigt; 124,4 Arz. in Kleinfeld, einschließlich des Inventars 24800 M. Niederburg: + Seifermesser Emil Theodor Soehn, Wohn- und Untergethebäude mit Hofraum 15,5 Arz. daselbst 5200 M. Versteigerung zwecks Aufhebung der Erbenerwerbsfreiheit. Kamenz: Heinrich Julius Rehns Grundstück, ein altes und ein neues Wohnhaus, sowie Wirtschafts-, Holz-, Kuhstall, Hofraum und Warten 15,1 Arz. Borsig, Pulsnitzer Straße, 10900 M.

Aus den amüsanten Bekanntmachungen.

Konkurrenz, Zahlungsleistungen usw. Am Trossdorfer Amtsgerichtsbezirk: Über das Vermögen des Kaufmanns Geno Otto Julius Warnecke in Dresden, alleiniger Inhaber der Firma Trossdorfer Cigarettenfabrik Max Lang Nach. Otto Warnecke hier, Blumenstraße Nr. 15, 1, ist das Konkursverfahren eröffnet und Herr Reichsanwalt Stadtstr. a. T. Gustav Müller hier, Pillnitzer Straße 1, zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 17. April anzumelden; — über das Vermögen des Möbelhändlers Paul Otto Waller in Dresden, Türrerplatz 12, wohnhaft Unterstraße 8, ist das Konkursverfahren eröffnet und Herr Reichsanwalt Dr. Kraus hier, Gruner Straße 30, zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 17. April anzumelden.

Vereinskalender für heute:

Dresden. Ortsgr. d. Huter. Bundes: Vortrag.

Gewerbe-Verein: Vortrag.

Hegelbund: Mitgl.-Vortr., „Victorianshaus“, 8 Uhr.

Neuer Dresden. Tiersch.-Vere.: Generalvers. Sonntag 12, 8 Uhr.

Wetterlage in Europa am 28. März 1909. Der hohe Druck hat sich nach Süden verlegt, eine neue tiefe Depression mit einem Minimum unter 740 Millimeter steht wohl südlich von Island. Mit der Ausbreitung des hohen Drucks ist die uns Auflösung und Temperaturabnahme eingetreten. Mit dem Herannahen des hohen Drucks von Westen ist jedoch auch neue Trübung und späterhin Niederschlag zu erwarten.

Prognose für Montag den 29. März 1909.

Südwesterwind; Bewölkungszunahme; wärmer; kein erheblicher Niederschlag.

Wetterland der Elbe und Moldau.

Budweis Kremnitz Vodovitz Neustadt Leitmeritz Rauda Dresden 27. März - 212 + 268 + 272 + 345 + 177
28. März + 65 - + 250 + 280 + 295 + 380 + 206

Tagesgeschichte.

Die offizielle Erklärung zur Reichsfinanzreform, die am Donnerstag in der Nordd. Allg. Blg. veröffentlicht wurde, ist, wie mehrere Blätter mitteilen, nicht als eine offizielle Erklärung im gewöhnlichen Sinne anzusehen, vielmehr ist der Inhalt in der Plenarsitzung des Bundesrates am Donnerstag festgestellt worden.

In der Affäre des Patientenschaders nimmt, nachdem von den vier angeklagten Universitätsprofessoren bereits die Herren Senator und Ewald entschieden jede Verfehlung bestritten, jetzt als dritter auch Professor Posener das Wort. Seit Wochen auf Reisen, erfuhr er erst durch die Zeitungen von der längsten Gerichtsverhandlung und sonderte, da eine ausführliche Erklärung nicht rechtzeitig angekommen wäre, der von ihm redigierte Berliner Klinischen Wochenbericht einstweilen das folgende in der neuesten Nummer veröffentlichte Telegramm: „Ich protestiere gegen die entstehende Veröffentlichung einer vertraulichen Unterredung, welche ich unauflösbar berheblichkeiten hatte, in der Hoffnung, an der Abstellung zu mitschuldigen der Gesetzgebungen mitzuwirken und eine sachliche Erledigung der Angelegenheit vermittelten zu können. Posener.“ **Regierungsrat Rudolf Martin vor dem Reichsdisziplinargerichtshof.** Gegen den in letzter Zeit wegen seiner fantastischen Flugprojekte und seiner Angriffe auf den Reichskanzler fürchten Bülow in der Öffentlichkeit wiederholt genannten Regierungsrat Rudolf Martin findet heute (Montag)

vor dem Reichsdisziplinargerichtshof die Verurteilungsverhandlung wegen Verleumdung der Beamten disziplinarisch in mehreren Sälen statt. Die Disziplinarakademie in Potsdam hat sich mit dieser Angelegenheit am 7. Mai 1908 beschäftigt und auf Dienstentlassung erkannt. Die dem Beschuldigten zur Last gelegten Disziplinarvergehen beziehen sich auf die Prehangriffe, die bei Gelegenheit des Rücktritts des Staatsministers Grafen von Posadowitz in verschiedenen Zeitungen erschienen und die zum Teil auf Regierungsrat Martin zurückgeführt werden. Die auf Beschluss des Staatssekretärs vom Reichsamt des Innern v. Bethmann-Holweg am 17. Juli 1907 erhobene Anklage umfaßt 4 Punkte. Beim ersten Anklagepunkt handelt es sich darum, daß Regierungsrat Martin in einem Schreiben an die „Germania“ vom 5. Juli 1907 über den Grafen Posadowitz, seinen früheren Vorgesetzten, in einer Weise ausgelassen habe, die mit der Amtsdiskiplin unvereinbar ist. Gegen Martin war der Vorwurf erhoben worden, daß er hinter den Angriffen der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ auf den Grafen Posadowitz stehe. Diesen Vorwurf wies Martin in dem Schreiben an die „Germania“ zurück. Gleichzeitig aber übte er an der Tätigkeit des Grafen Posadowitz an auf dessen Fähigkeiten, namentlich in Bezug auf die Finanzreform, eine scharfe Kritik. Die Anklage wirkt — und das bildet den zweiten Anklagepunkt — Regierungsrat Martin aber vor, daß er den Artikel der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ vom 21. Juli 1907 veranlaßt habe, von dem das Blatt selbst geschrieben hatte, daß er von besonderer Seite angegangen sei. In diesem Artikel in die Rede von der politischen Kurzsichtigkeit des Grafen Posadowitz und von seinem politisch höchst wandelbaren Charakter. Weiter wird Martin vorgeworfen, daß er Aussage aus einer Befreiung, welche er am 12. Juli 1907 gegen einen ihm erzielten Verweis des Reichslandes vom 11. Oktober 1905 eingereicht hatte, in der „Breslauer Zeitung“ und „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ habe veröffentlicht lassen. Dieser Verweis war Regierungsrat Martin nach dem Erscheinen seines Buches: „Die Zukunft Russlands und Japans“ erteilt worden, in dem er bekanntlich die russischen Finanzverhältnisse sehr ungünstig beurteilt. Der letzte Anklagepunkt führt sich darauf, daß Martin es abgelehnt habe, einer dienstlichen Aufforderung seines unmittelbaren Vorgesetzten, des Präsidenten des Kaiserlichen Statthalteramtes von der Borges, Folge zu leisten, sich über einen Artikel der „National-Zeitung“ vom 3. Juli 1907 zu äußern, worin er als Urheber der Angriffe auf den Grafen Posadowitz und Universitätssekretär Hermann bezeichnet worden war. Die Ablehnung ist mit dem Verstehen erfolgt, daß es sich um rein persönliche politische Angelegenheiten handele, über die er sich nicht äußern könne. In dieser Antwort hat der Angeklagte sich wiederum in abfälliger Weise über seinen Vorgesetzten ausgelassen. Die Kaiserliche Disziplinarakademie in Potsdam kommt eingehender Verhandlung zu dem Urteil, daß der Angeklagte sich gegen den § 10 des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten vergangen und sich der Achtung, die sein Amt erfordert, un würdig erwiesen habe. Die Disziplinarmutter hatte keinen Zweck, daß auf keine andere Strafe als auf Dienstentlassung zu erkennen war; sie hielt Regierungsrat Rudolf Martin des Dienstvergehens für schuldig und verurteilte ihn zur Dienstentlassung. Gegen dieses Urteil hat der Angeklagte Berufung eingelegt, die heute zur Verhandlung kommt. Zu dem Termin wird Regierungsrat Rudolf Martin persönlich erscheinen. Er wird seine Vertheidigung, die in der 1. Instanz in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Ehrhard lag, dieses Mal selbst führen.

Deutsches Reich. Daß der Kaiser im Anschluß an die Kielser Woche seine Nordlandstreife zu machen beabsichtigt, gilt als sicher. Am großen und ganzen dürfte diese Nordlandreise sich im Rahmen der französischen bewegen. Die Kaiserin wird sich wahrscheinlich mit der Prinzessin Victoria Louise während dieser Zeit nach Baden begeben.

Kunst und Wissenschaft.

Röntgen. Im Opernhaus geht heute „Lohengrin“ in Szene. Im Schauspielhaus wird „Die Liebe wacht“ gegeben.

Residenztheater. Heute „Der Jongleur“.

Central-Theater. Heute „Der fidele Bauer“.

Heute abend 1/2 Uhr findet im „Palmenhof“ das Sonderorchester der „März-Burz“ Burz (Klarinetten) mit nachliegenden Programmen statt: Stradella: Pieta, Signorelli: Caronino ben: Galvano: Come raggio di sol; Schubert: Der Doppelgänger; Schumann: Auträte; Tu bist wie eine Blume; Brahms: Wie bin du meine Königin; Sandros: Der Mond steht über den Bergen; Berger: Klavierjoli; Schumann: Bonbonklänge Op. 12; Weber: Bourguet-Ducorday: Ma douce Annette; Engelius: Jeune Fillette; Romane aus dem 18. Jahrhundert; Dorot: Die Sage; Liebeslied; Gute Nacht; vier Bläsernkinder.

Heute abend 1/2 Uhr im Vereinshaus Extra konzert des Mozartvereins zur Gedächtnissfeier an den 100. Todestag von Joseph Haydn.

Die Litterarische Gesellschaft hatte für ihre zweite Theatermatinee ursprünglich Ernst Hardts Drama „Tannos der Narr“ gewählt, was aber von dieser Absicht auf Wunsch der Leitung des Königl. Schauspielhauses zurückgetreten. Zum Erfolg war das Ensemble des Berliner „Kleinen Theaters“ unter Leitung des Direktors Victor Barnowsky eingeladen worden, um im Residenztheater die zugrätzige Komödie „Moral“ von Ludwig Thoma zu spielen. Der in München lebende Dichter gehört zu den feinstmöglichen maskenartigen Persönlichkeiten unserer zeitgenössischen Literatur. Als vor fünfzehn Jahren seine ersten Bauernnovellen im Beiblatt der „Augsburger Abendzeitung“, dem „Sammel“, erschienen, gewann man aus der Letzteren sofort die Überzeugung von etwas ungewöhnlich Kraftvollem, von einem Wahrheitsucher, der seine Eindrücke und Empfindungen lapidar in einer breiten großzügigen Manier, die in vieler Hinsicht an Robin erinnerte, zum Ausdruck brachte. Seine Kunst ist später wege gegangen, auf denen man ihm nicht immer zu folgen vermochte, aber sie verminderte er den Eindruck, daß man es mit einem ganzen Werk und einem ungemein schwierigen, wibigen Kopf zu tun habe. In seiner langjährigen Mitarbeiterchaft am „Simplicissimus“ hat seine Schärfe, seine satirische Kraft natürlich beträchtlich angenommen, aber er gehört nicht immer zu den unbedingten Verneinern, im Grunde seines Herzens und seines künstlerischen Beweis blüht eine starke Freude an den Dingen auf, die ihm thäufig, wesentlich, entwicklungswert erscheinen. Er hat mit dem Engländer Shaw verwandte Fähigkeit, ist aber nicht so raffiniert und frei als dieser, und manchem mag er anscheinend in dem Streben nach Umwertung von herrschenden Moralbegriffen an Wedekind erinnern, aber hier würde eine Neubildung wirklich nur in Neuerlichkeiten bestehen. Am nächsten steht ihm wohl der Däne Gustav Wied. Thoma hat vermutlich nicht das geringste Bedürfnis, irgendwo den „Reformator“ der Gesellschaft zu spielen, er hält nur einen Spiegel hoch. Da schaut hinein, wie Landsleute und Wunderl! Ich kann ihm nicht widersetzen.

Die offizielle Erklärung zur Reichsfinanzreform, die am Donnerstag in der Nordd. Allg. Blg. veröffentlicht wurde, ist, wie mehrere Blätter mitteilen, nicht als eine offizielle Erklärung im gewöhnlichen Sinne anzusehen, vielmehr ist der Inhalt in der Plenarsitzung des Bundesrates am Donnerstag festgestellt worden.

In der Affäre des Patientenschaders nimmt, nachdem von den vier angeklagten Universitätsprofessoren bereits die Herren Senator und Ewald entschieden jede Verfehlung bestritten, jetzt als dritter auch Professor Posener das Wort. Seit Wochen auf Reisen, erfuhr er erst durch die Zeitungen von der längsten Gerichtsverhandlung und sonderte, da eine ausführliche Erklärung nicht rechtzeitig angekommen wäre, der von ihm redigierte Berliner Klinischen Wochenbericht einstweilen das folgende in der neuesten Nummer veröffentlichte Telegramm: „Ich protestiere gegen die entstehende Veröffentlichung einer vertraulichen Unterredung, welche ich unauflösbar berheblichkeiten hatte, in der Hoffnung, an der Abstellung zu mitschuldigen der Gesetzgebungen mitzuwirken und eine sachliche Erledigung der Angelegenheit vermittelten zu können. Posener.“ **Regierungsrat Rudolf Martin vor dem Reichsdisziplinar-**

gerichtshof. Verständnis für komische Situationen zu Berufe. Technik ist ihm Nebensache, der Sinn für dramatischen Aufbau ist bei ihm sehr gering entwickelt. Da es sich in seinen Bühnenwerken eigentlich nicht um mehr als eine Reihe anfängerischer Szenen handelt, wird er bei der Auswaltung zu einem abendfüllenden Stück gelegentlich breit verfallen in Biederholungen und wird dadurch etwas langweilig. In „Moral“ handelt es sich natürlich um die öffentliche Moral, die oft von Leuten verkündet und beschwore wird, die für ihre eigene Person gegen entgegengesetzte Ausdrückungen zur Weitung bringen. Gegen den Teil der Gesellschaft wendet sich das Stück, der von anderen fastig verlangt, was er selbst nicht zu leisten willens ist. Die Polizei hat in Emilsburg, der Hauptstadt des Herzogtums Herzogstein, die Private Baron de Hauteville rechte Thorete Hochbücher stiert und angelt ihr Tagebuch mit Beiflag belegt, in dem Dame Baron ihre Erfahrungen und Geschäftsausweise offen niedergelegt hat. Die halbe Residenz, besonders die Mitglieder zur Hebung der öffentlichen Moral, sind in Mitteidenschaft gezogen. Es wurde an einem jener großen Standorte kommen, die es zufangen, wenn die Polizei ihnen ein Ende macht, aber Dame Baron behält den Ereignissen gegenüber ihre ruhige Haltung, sie fühlt sich ganz sicher, denn der Erbprinz von Herzogstein gehört zu denen, die ihr huldigen — er sieht sogar beim Einbruch der Polizei im Kleiderkasten. Schließlich ist man froh, die Dame auf gute Manier los zu werden, der Verein zur Hebung der öffentlichen Moral sieht sich durch die Macht der Verhältnisse gezwungen, ihr zehntausend Mark mit auf den Weg zu geben — gewissermaßen eine ausgleichende Gerechtigkeit. Eine unwahrscheinliche Voraussetzung, auf der sich die Entwicklung aufbaut, ist der Umstand, daß der Polizeiabschluß das fragliche Tagebuch nicht nur nicht ließ, sondern sich von einem Mitglied des moralischen Vereins kurzerhand sicheln läßt. Eine Reihe von Gestalten sind im Simplicissimus-Satire fortlaufend, so die prächtige alte Frau Lund aus deren Mund der Dichter am überzeugendsten über „Moral und Grundlage“ spricht; auch die reizende Frau Beermann, die eine ernste, lehrreich-durchsensible Szene mit ihrem Watten hat, ist eine seine vornehme Francina. Der Dialog ist von denkbaren Einschärfen. — Das Ensemble des „Kleinen Theaters“ verfügt über eine ganze Anzahl treulicher Schauspieler. Die komödialen Gräfinnina als Frau Lund, mal in hervorragender Charakteristik eine wirkliche alte Dame, nicht sonst als irriert. Von erstaunender Natürlichkeit war Herr Adalbert als Justizrat Hauser, der wihnd und lächelnd über den Dingen steht. Das literaristische Element trat in der Darstellung der Herren Rottmann, Marx, Heinrich, Haacke, beider sehr lebhaft hervor. Herr Gräf Ingel, an sich ein hervorragender Schauspieler, unterstrich noch kräftig die vom Dichter an sich schon mit liebvollem Haß bedachte Figur des Polizeiabschluß — es war eine im häuslichen Sinne vollendete Karikatur. Der Ton, auf den die Komödie gestimmt war, erschien etwas laut, die meisten Pointen wurden mit zu viel Absicht unterstrichen, aber das Zusammenspiel flappig wie aus der Pistole geschossen. Die litterarische Gesellschaft nahm die Scherze und satirischen Einfälle der Komödie mit schallender Heiterkeit auf — die durchaus einfache, unkomplizierte Art Thomas fand rasches Verständnis und erweckte Begeisterung.

Schulz-Benthens 3. Sinfonie „Mafiosa“, welche bei ihrer Aufführung in der Königl. Kapelle hier im Opernhaus einen durchdringenden Erfolg erlebte, wurde nach Bonn verlangt und erhielt daselbst begeisterte Aufnahme. — Schre bedient sich für den Komponisten darüber, daß sich in Bonn ein Schulz-Benthens-Verein bildete, welcher sich die Aufgabe stellt, im großen dahin zu wirken, daß des Komponisten zahlreichen Werken weiterhin mehr aufgezählt, gedruckt und verbreitet werden. — Aufführungen Schulz-Benthens-Werke stehen bevor: in Stockholm durch Kapellmeister Aulin; Klavierkonzert mit Orchester für eine Turnier durch Malian (Klavierspieler); daselbe noch für England und Leipzig (Wiemands); größere Werke für Chor und Orchester in Leipzig neu. In das Programm der hiesigen Gewerbeschaukapelle für die Tournee durch verschiedene Städte von Nordamerika wurde die „Toteninsel“ aufgenommen. (Verlag L. C. Dertel, Hannover.)

Professor Reinhold Begas hat jetzt in seinem Atelier ein neues Werk nahezu vollendet. Die in Pastillina modellierte Figur zeigt eine jugendliche Mädchenkopf von anmutigen Formen und Linien. Sie steht an einem kleinen Postamt und hält mit ihrer rechten Hand in das reiche herabflutende Haar. Große Freude macht es dem Meister, einzelne seiner früheren Hauptwerke, die er nur in Gipsmodellen besitzt, in edlem Material ausführen zu lassen. So arbeitet sein Steinbildhauer Gerich gegenwärtig an einer Marmordarstellung der Statue des Genius, die ihr Haar mit einer Rose schmückt und das Antlitz in einem zwischen den Knien gehaltenen Handspiegel betrachtet. Ferner wird im Atelier von Prof. Begas gegenwärtig die Gruppe Pan und Psyche, die vor gerade 50 Jahren den Ruf des Meisters begründete, nach dem vorhandenen Modell in Marmor pultiert. Ein anderes Werk aus der gleichen Epoche, Pan als Lehrer im Höfleinspiel, ist in Cabinet-Ton ausgeführt.

Ein Brief Herbart Hauptmanns. Der Direktor des Wiener Burgtheaters, Horst Dr. Schleifer, erhielt von Herbart Hauptmann einen Brief, in dem es u. a. heißt: „Es war sehr schön bei Euch in Wien; ich habe wertvolle und leiche Erinnerungen davongetragen.

Briefkasten.

*** Helene W. (40 Pg.) Antwort: Sie können gegen Abreise Verkäufer deshalb, weil er Sie nicht ausdrücklich darauf hingewiesen hat, dass das Inventar zum Grundstück gehört, nichts unternehmen, denn es ist allgemein bekannt, dass bei einem Grundstück, das dauernd für den Betrieb einer Gastwirtschaft eingerichtet ist, das Inventar den Unternehmern gehörigern neben dem Grundstück haftet.

*** Eine aus alter Abenteuerkunst. (22 Pg.) „Ich wäre sehr glücklich über einen teilnehmenden Rat des guten Onkel Schürke. Ein sehr guter Bekannter, ein mägiger, lerngeisterhafter Mann, 50 Jahre alt, mit anregender Tätigkeit im Kreis, bekannt vor einigen Jahren Erbungen vor der Puppe, kommend und gehend, die leider nichts zunehmen und ihn mit schwerlicher Sorge in die Zukunft sehen lassen. Arzte und Ärzte haben nichts. Der Onkel Schürke oder einer aus seiner großen Freundschaft Erziehung in der gleichen Zuständen, so bitte ich, es dem Beträger zu untersetzen.“ — Nun, wir werden ja sehen, ob jemand noch so raten weiß. Keider liegt aber die Veranlassung nahe, doch es kann nur angemessene Untersuchung und Behandlung das Leid nicht beseitigen und befreien können, wohl nur eine unbedeckte Erfahrung handeln dürfte. Amerikum hätte Abzüge noch ein Augenarzt empfohlen werden können, wenn Sie nicht, wie das leider meist geschieht, verunsichert hatten. Ihre Adressen anzugeben.

*** August Adam. „Wann in die Dienstpflicht im Kaufamt bis zum 1. Februar im deutschen Reiche gekommen ist“ — Durch Gesetz vom 11. Februar 1888, Artikel II, § 23.

*** Dr. G. G. „Was kostet ein Grand ouvert mit vier Matadoren um die 1. Biennale?“ Gewöhnlich würde mit „Amen“ und „Pakt mir nicht.“ Außerdem wurde berechnet: Grand tourneé 12, Matador 16, Grand aus der Hand 20 Grundstück. „Ich bin nun der Ansicht, dass mein Spiel 40 Pg. = 320 M. 0,80 M. kosten muss, doch wird dies von zweien meiner vier Musiker bestimmt. Sie haben uns nur dabei geeinigt, dass Sie den Ausdruck geben sollen.“ — Es ist wieder die alte, bekannte Streitfrage: Wer ist ein seltenes Spiel wie Grand ouvert einmal in die Hände bekommen, möchte natürlich, da es bekanntlich das kostbare Spiel im State ist, unbedingt viel dafür verlangen. Es muss aber immer wieder gelöst werden, dass all die Dienste, wie „mit Staurien spielen“, „Pakt mir nicht“ usw. durchaus keinen Einfluss auf die Bewertung der nach Altenburger Spielart festgelegten Tabelle haben. Das Grand ouvert wird demnach — sobald nichts Besonderes unter den Musikern vereinbart worden ist, mit 24 Points, das in das Doppelte des gewöhnlichen Grands, berechnet. Am vorliegenden Fall kostet also das Spiel mit 4 Matadoren 24 = 192 und um die Biennale — 1. Biennale. Beschieden wird ja Grand ouvert auch mit 32 berechnet, also das Doppelte vom Solo-Grand, doch muss darüber erst vor Beginn des Spieles eine Vereinbarung unter den Musikern getroffen werden. Mehr als 32 Pg. kann aber Grand ouvert nie kosten.

*** Martha B. (30 Pg.) „Um alisch mit der Türe ins Haus zu fallen: Ich bin eine Patientin. Ich leide an solten Schweißhänden und ich möchte gar zu gern wieder gesund werden. Alles wurden Du ein sehr gutes Werk tun, wenn Du mir ein Mittel sagen könntest.“ — Die Verdunstung auf der Haut abgeordneten Schweissbehandlung Wärme. Erfolgt reichliche Schweißabsonderung bei unzureichender Blutzirkulation und dadurch vorläufiger ungenügender Wärmezufuhr zur Haut, so wird der Wärmeträger dieser bald verbraucht, sie selbst und damit der sie bedeckende Schweiss abdampft, daher „kalter Schweiss“, der aber nicht als solcher abgeordnet wird. Dessen kann daher nur Anregung des Blutkreislaufes durch Bewegung und Verminderung endiger Hemmungen (siehe Hermel!) und Einschränkung der Schweißabsonderung. Es empfiehlt sich das tägliche Dursten der Hantstellen mit vulverifizierter Weinsteinküche und 1000. Salicinipiritus.

*** R. A. Antwort: Wenn nichts vereinbart ist, hat der Wascher seine Provision verdient, sobald er den begehrten Vertrag durch seine Tatkraft zustande gebracht hat. Häufig wird allerdings die Provisionsabrede anders getroffen. Zum Beispiel: Zahlung soll erfolgen nach Liefergabe, nach Auslieferung. In diesen Fällen genügt der Abschluss des Vertrages nicht. Es muss vielmehr noch zu jenen Erfüllungsdaten gekommen sein.

*** Friedrich Z. „Ich war am 9. März das erste Mal zur Zicklung und wurde zu den Huaren aufgehoben, befürchtete aber, dass ich bei der Generalaushebung zurückgestellt werde. Wie kann ich das verhindern und wohin muss ich mich wenden?“ — Sie kommen am sichersten zu einem Huaren-Regiment, wenn Sie sich bei einem solchen „freimüllig“ melden. Dazu müssen Sie sich vorher von der Amtsangestellten einer Meldebehörde erbitten. Außerdem sind zu beziehen: ein Erlaubnischein des Vaters zum freiwilligen Eintritt (Unterschrift beklagt), Geburtschein und polizeilicher Zengnis über gute Aufzucht. Alle vier Akteure müssen dem betreffenden Regiment vorgelegt werden. Sollte Sie aber ein Huaren-Regiment nicht annehmen, dann erwarten Sie am besten die Entscheidung der Ober-Erziehungskommission (Ende Mai oder Anfang Juni), die Sie dann vielleicht, entsprechend der Bestimmung der Ausbildungskommission, bei den Huaren einstellt. Die freiwillige Meldung kann sowohl vor der Aushebung erfolgen, wie auch nach derselben, jedoch besteht vorher mehr Aussicht auf Annahme, als wenn Sie dem Regiment antworten müssen, dass Sie von der Ober-Erziehungskommission vielleicht noch nicht für tauglich befunden worden sind.

*** Hermann Raumann. „Es will dieses Jahr nicht Frühling werden! Ich möchte ihm deshalb folgende Worte urufen, die gewiss allseitige Zustimmung finden werden:

„Frühling, komm! Du holdes Knabe im lockigen Haar,
Bringe uns endlich alle Deine Gaben dar.
Vor endlich grün werden alles Lebende in der Natur,
Alles soll wieder blühen im herzlichen Azur,
Vor wieder die Blüten unter dem Himmel singen,
Wogen alle Deine Herrlichkeiten fröhliche Töne uns bringen.
Von dir nehm' zeigte uns der Winter seine Nach,
Drau, holdes Frühling, sieh' sei auf der Wacht,
Du regst den Kalender nach, so schen auf Erdem,
Drau' Ich uns auch Deine Schönheiten werden.
Erweide in und neuem Leben mit Deinen Kommen,
Alles, was Du bringst, loh' uns frommen.
Und habt Du uns dann alles nach Wunsch gemacht,
Und reichlich der Menschheit Glück gebracht,
Wie schönes Sonne erstrahlte dann auch Europas Fürsten
Und bringe uns den Frühling, nach dem wir dürtzen.“

„So ist noch dem, was Du so schön gedichtet,
Der Frühling ohne jeden Zweifel richtig.“

„So habe ich, um mich ihm anzupassen.“

„Wir meinen Frühling leichter machen lassen.“

*** Dr. S. T. Vor einigen Wochen wurde in Ihrer gelesenen Zeitung die Frage gestellt, wie unsere Nachschönen am besten zu helfen seien. Ich erlaube mir zu dieser Frage als Antwort zu beitreten: „... denn der lehige hat hoffentlich nun ausgetobt... nach einem von mir in der „Zeitung für Lustung und Heizung“ veröffentlichten Aufsatz noch folgendes zu bemerkern: Beim Heizen der gewöhnlichen Kochstellen wird vielfach eine ziemliche Kohlenverschwendungen getrieben dadurch, dass nachdem die Kohlen in Brann gebracht sind, die Türen zu lange Zeit offen gehalten werden. Gewöhnlich wird angenommen, dieselben seien erst zu schlecken, wenn nur noch „Glut“, d. h. abglühender Kohlenrest, vorhanden ist. Das ist zu spät! Wenn man die Türen erst so spät schließt, so wird der beste Teil der durch Verbrennung der Kohlen erzeugten Hitze in den Schornstein gejagt. Weiter aber wird alsdann gewöhnlich noch ein zweiter großer Anteil der Wärme dem Ofen, also dem Zimmer, entzissen, weil die Bevölkerung jener Wohrgasse Aufmerksamkeit und Zeit erfordert, Dinge, welche im Drange

der Morgenarbeit unserer Haushälften oder des Dienstpersonals nicht so leicht anzuwenden sind. Es muss mehrere Male nachgedacht werden, ob es so weit ist, ob nun der Zeitpunkt der „Glut“ eingetreten ist. Darüber erfolgt oft das Schließen der Ofentüren zu spät, oder es wird ganz und gar verzögert. Die großen Mengen kalter Luft, welche nun den Ofen durchströmen, entreißen den Wandungen desselben die eben erst eingesaugte Wärme, welche er später an das Zimmer abgeben soll, zum weitesten Teil wieder, um dieselbe ebenfalls durch den Schornstein in Gottes freie Natur zu befördern. Der Nachteil des Dienstmaterials erzeugt Wärme, sondern ganz besonders auch — im Gegenzug zum eisernen Ofen — als Wärmereservoir, als Aufbewahrer einer großen Menge von Wärme, welche er, nachdem das Heizmaterial verbrannt ist, nach und nach an das Zimmer abgeben soll. Aus diesen Gründen verfährt man beim Heizen am besten auf folgende Weise, wobei auch weniger Zeit und Aufmerksamkeit erforderlich ist: zunächst wird in den vollständig mit Asche gefüllten Heizraum die gesamte für die Erwärmung des Zimmers auf einen Tag erforderliche Kohlemenge auf einmal eingebracht, wobei natürlich die Witterung möglichst berücksichtigt wird. Dann wird von vorn eine kleine Handvoll Kleinhölzchen untergezogen und unter dieses ein Papierdall aus einem Blatt von der Größe eines Zeitungsbogens gelegt. Dies kann schon am Abend vorher vorbereitet werden. Das gefüllte Heizmaterial darf aber nicht weiter oder wenigstens nicht viel weiter nach vorn gelangen, als der Aschebereich. Man schlägt die Aschenfassung und lädt das Papier an. Wenn das Holz ziemlich abgebrannt ist und die nächste Kohlenzeit gut in Brand gesetzt ist, schlägt man die Feuer türen und öffnet die Aschenfassung, aber man lässt sie bloß so lange und nicht weit offen stehen, bis die Kohlen größtenteils gut in Brand stehen und nach etwasgem Schließen kein Erdösen mehr zu befürchten ist. Nach 10 Minuten einer Viertelstunde oder wenig darüber ist somit das Einheizen beendet. Auf keinen Fall dürfen (unter unseren gewöhnlichen Verhältnissen) die Türen so lange offen stehen, bis bloß noch „Glut“ vorhanden ist. Bei unsern gewöhnlichen Ofentüren tritt, auch wenn sie geschlossen sind, immer noch genügend Luft ein, um eine langsame Verbrennung zu unterhalten. Dieselbe bewirkt, dass die Temperatur des Zimmers zwar nur langsam ansteigt, aber Ofen und Zimmer bleiben länger, gewöhnlich bis spät in den Abend hinweg, warm! Wenn bei größerer Kälte ein Nachschub von Kohle erforderlich ist, so hat der derselbe ebenfalls rechtzeitig und nicht erst, wenn nur noch „Glut“ vorhanden ist, zu geschehen.“ — Beste Dank. Hoffentlich vergegen unsere lieben Haushälften Ihre Anleitung bis zum nächsten Winter nicht wieder.

*** Richter A. R. „Ich möchte den Briefkastenontel höflich um Auskunft bitten, zu welchem Bezirk und zu welcher Kirche die Ludwigstraße gehört. Weiter bitte ich um einen guten Rat, wie man die jetzt so beliebten weisswollenen Jaden am prächtigsten wählt, damit sie nicht einsauen. Große Freude habe ich stets über Deine vortrefflichen Kochrezepte.“ — Beste Dank für Deine Anerkennung. Die Ludwigstraße gehört zur Dreikönigskirche. Weißwollene, gebrachte Jaden wählt man in Seifenwasser, das so fehlt, dass es die Hände gerade noch ertragen können und dem man 1 bis 2 Eßlöffel Salzmilch gelegt zukennt. Das Waschen darf weniger röhrend, muss mehr ausdrücklich geschehen, ebenso darf man die Jaden nicht durch Drehen aussperren, sondern nur zwischen den Händen ausdrücken. Nach dem Waschen spült man die Jaden in einem ebenholzigen Seifenwasser, als das Waschwasser war. Auf einen Tisch breitet man weiße Tücher, legt die Jaden über einen Bügel darauf, stopft sie inwendig mit weißen Tüchern aus und lässt sie liegen trocken.

*** Dr. B. „Vorster.“
Allmählich geht man nun dem Feit entgegen
Der Auferstehung und dem neuen Leben
In der Natur, das in geheimen Streben
Eingegenauillt dem Lichte, allerwegen!

Die Knospen, die im Winterhalz gelegen,
Sind schon bereit, sich neue Form zu geben.
In Heimatschneidt sieht man heimwärts schwelen
Die Zanger, die nun nicht mehr schweigen mögen!

Auch unter Hertz, es könnte fröhlich lachen!
Doch überall gewahrt man Scheuerlächer
Und Heimsprechen umgetriebene Stühle;

Büffet, Kommoden, Schreibstisch, Spiegel, Schränke,
Nichts bleibt am Platz, felsig nicht die kleinen Bänke
— Das sind ja meine Elterngefühle!!!

Nun, vielleicht fällt sich die Gattin, die teure, durch dieses dem ausgebreiteten Herzen eines Haushaltungsvorstandes entzogene Zonekt bestimmten, das „große Scherzen machen“ auf das allernotwendigste zu beschönigen. „Im anderen Falle trösten Sie sich damit, dass Sie mit Abren „Elternvorfahren“ nicht allein stehen auf weiter Flur, sondern ein ganzes Heer von Leidengesährten zur Seite haben.“

*** Treue Abonneute in Kössenbröda. (50 Pg.) Antwort: Schon möglich, dass die Reisebeschreibung für ein becheidenes Entgelt von einer Zeitung zum Abdruck angenommen wird. Wehr löst sich, solange man nicht in das Manuskript Einsicht genommen hat, nicht jagen.

*** E. B. (50 Pg.) Kann ich ein Kind (Mädchen), für das ich bisher Erziehungsbeträge bezahlt, vom fehlten Lebenslafe ab in meine eigene Erziehung nehmen, auch wenn ich noch ledig bin? Muß ich dann außerdem die Erziehungsgelder noch weiter zahlen? Ferner bitte ich, uns noch eine Streitfrage zu beantworten: Von welchem Alter kann eine Person nach dem preußischen Gesetz zum Tode verurteilt werden? — Der Unterkast kann in Ihrem Falle nur durch Entrichtung einer Geldstrafe gewahrt werden. Zum Tode kann verurteilt werden, wer das 18. Lebensjahr überschritten hat. Diese Bestimmung finden Sie jedoch in keinem preußischen Gesetz, sondern im Deutschen Reichs-Strafgesetzbuch.

*** A. M. (50 Pg.) „Ich habe in meinem Garten den ganzen Winter die Vögel gefüttert, und es ist mir gelungen, den alten Stamm zu erhalten und neue Lieblinge heranzuziehen. Ich habe nun die verschiedenen Altersstadien angebracht, und ich hoffe auf starke Einwanderung aus der Vogelwelt. Nun kommt aber die ungünstliche Vogeltrübe. Ich habe in meinem Grundstück Raben anwesen, die längerer Zeit nicht gesehen, aber die Spuren im Schnee zeigen, dass ordentliche Raubzüge nach den Futterplätzen unternommen werden. Woher das Vogelzeng kommt, weiß ich nicht. Ist es nun strafbar, wenn ich die Raben wegzaue, oder muß ich mir die Belästigungen einfach gefallen lassen, um mit dem Gesetz nicht in Konflikt zu geraten? Oder wie könnte man sich sonst gegen diese Räuberbande schützen?“ — Nun ist kein Zweifel mehr, „es muss doch endlich Frühling werden“, denn die erste Anfrage ist da, die den diesjährigen Krieg zwischen Vogel- und Räuberfreunden eröffnet. Er wird zweifellos, wie immer, unblutig verlaufen, denn das Mausen auf der einen Seite ist ebensoviel lebensgefährlich wie das Angreifen auf der anderen. Was Ihre Frage betrifft, so sind Sie selbstverständlich berechtigt, die Raben zu vertreiben und dürfen in Ihrer Selbsthilfe soweit gehen, als zur Abwendung der Gefahr erforderlich ist. Rüttigkeiten können Sie die Raben wegzaue oder töten. Wer seine Hausmeierei der Gefahr nicht aussehen will, darf sie eben nicht herumvagabondieren lassen.

*** Richter Johanna vom Lande. (40 Pg.) Sieher Onkel Schürke! Schon lange gehe ich den Wunsch, Dich um eine Heiligkeit zu bitten, aber immer hab' ich die Bitte als zu kindlich gefunden. Ich bin nämlich ein nörtrisches Menschenkind, bald himmelhoch laufzend, bald in Tode betrübt. Heute voller Lebenslust, ohne mich darüber nach, mich weg zu schaffen. (Oho! Schäm Dich, Johanna!) Meine größte Freude ist, Gegebenheiten aus meinem Leben in kleine Reime zu bringen, wo es allerdings manchmal heißt: „Nein! Dich — oder ich trete Dich!“ Aber trotz alledem kann ich es nicht lassen. Ich

soll mit dann ein Sprichwort ein, das ich gern auf mich beziehe: „Schuster, bleib bei Deinem Bein!“ Ich bin viel zu schüchtern, oder wenn ich sagen darf, verschreckt, und wage nicht, jemandem meine Reime vorzulegen. Da riet mir eine gute Freundin, die einzige, die sie gelesen, sie dem kleinen Briefkasten-Onkel zur Kenntnis vorzulegen. Doch, obwohl ich weiß, dass Du ein Feind von Gedichten bist und sie lieber in den Papierkorb wandern lässt (Grimms nur bedingungsweise! Sowohl habe ich mir heute doch ein Herz gesucht und gesucht). — Nun, Johanna, ich habe Deine poetischen Ergüsse gelesen und — sie allerdings in den Papierkorb befördert. Was hätte ich auch sonst damit anfangen sollen? Sie Dir zurückzuhören, ging nicht, weil Du Deine Adresse nicht angegeben, sie aber der Welt mit Druckerfüllung zu eruieren, ging noch weniger an, denn sie hätte es Dir so großen Spaß macht. Begebenheiten aus Deinem Leben in kleine Reime zu bringen, so wie es in Gottes Namen, sofern Du für die Zeit, die Du damit verbringst, keine praktischere Verwendung hast. Sage Dir meinmöglichen ein Tagebuch an und vertraue ihm in „ungedruckten“ Reimen an, was Dein Herz bewegt, aber behalte es für Dich, denn die Welt geht das absolut nichts an. Wenn Du dann einmal Großmutter bist und in Deinem Poche-Album blätterst, wird Du davon in Schärke überzeugt — lächelnd das in Ehren grau gewordene Haupt schütteln und denken: „Was man doch in seinen jungen Jahren für ein pudelarriäisches Menschenkind gewesen ist!“

*** Messe 13. (50 Pg.) „Mein Onkel, ein Junge von 12 Jahren, macht seinen Eltern viele Sorgen, und da der Vater meist auf Reisen ist und die Mutter sich im Interesse ihrer Gesundheit schonen muss, der Junge aber eine energische, strenge Erziehung braucht, so möchte man denselben am liebsten in eine passende Erziehungsanstalt tun, um aus ihm einen tauglichen Menschen zu machen. Da die Eltern aber nicht vermögend sind, so könnte nur ein Institut in Agra kommen, das solche Knaben, die leichtfertig veranlagt sind, an mäßigem Honorar (vielleicht 20, 30, 40 Mark monatlich) aufnimmt. Kann der Aufenthaltszeit für ein jungenes Kind zuvor nicht bestimmt werden?“

*** Auswärtiger Abonnent. „Ich bin Militär-Avaldin und im Besitz des Anstellungsbüros. Mit diesem Schein kann ich die Expedientenstelle bei einer königlichen oder städtischen Behörde erlangen. In meinen früheren Jahren war ich aber niemals als Schreiber tätig und bin demnach nicht in der Lage, eine derartige Stelle ohne vorherige Vorbildung auszufüllen. Es ist Ihnen vielleicht möglich, mit einer Unterrichtsanstalt in Dresden auszugeben, in welcher ich mich in 1 bis 2 Monaten etwas vorbereiten kann, z. B. in Maschinenschreiben, Buchführung, Korrespondenz usw.“ — In den Unterrichtsanstalten von N. Radov (Altmarkt 15, 2. und Albert-Platz 10, 3.), C. Klemich (Wohlthatstraße 3), Dr. Mühlendorf (Altmarkt 12, 3. Etage) oder H. Aier (Admiral Johann-Straße 21, 3.) finden Sie gegen verhältnismäßig geringes Entgelt, was Sie lernen.

*** C. M. (25 Pg.) „Ich habe meine paar Mark auf der hiesigen Sparkasse angelegt und bin in Sorge, dass mit das Geld bei einem etwaigen, für uns ungünstigen Kriege verloren gehen könnte. Würdet Du mir raten, das Geld herunter zu holen?“ — Ich denk' gar nicht dran. Was würde der Kaiser sagen, der berühmtlich auf die „Schwarzebörse“ nicht gut zu sprechen ist, wenn er erfährt, was ein Deutscher alles für möglich hält? Spare Du nur ruhig weiter und „lege es zu dem übrig!“

*** Abonnent E. B. London. (40 Pg.) „Bitte um Beantwortung folgender Fragen: 1. Ich war 1881 zur Stellung in Sachsen, bin aber dann nicht beim Militär, wogegen ich ausgebunden, eingetroffen, sondern wieder nach England zurückgekehrt. Da nun 29 Jahre vergangen sind und ich gern zurückkehren möchte, so bitte ich Sie, mir doch mitzuteilen, ob ich bestraft werde oder ob ich ungehindert zurückkommen darf resp. was wohl die Strafe sein darf.“ — 2. Von einer Tante wurde mir vor einigen Jahren ein Legat vermacht und zwar so, dass ich nur den Zinsengenuss habe, das Kapital aber nach meinem Tode meinen direkten Erben zufallen soll. Ich möchte nun gern wissen, ob ich, wenn ich unverheiratet bleibe und das Geld jemandem testamentarisch vermache (da ich nur Schwestern habe), dieser vom Gesetz als direkter Erbe angesehen wird oder ob, wenn ich beträte und meiner Frau das Geld vermache, diese unanfechtbar als direkter Erbe gilt.“ — 1. Sowohl die Strafverfolgung als auch die Strafvollstreckung, welche letztere in Frage kommen würde, falls Sie als Abwender verurteilt werden sollten, dürfte verjährt sein, wenn die Verjährung nicht durch irgendeine richterliche Handlung unterbrochen worden ist. Wegen Verlegung der Wehrpflicht wird in der Regel nur auf eine mögliche Geldstrafe erkannt. 2. Das Testament Ihrer Tante dürfte dahin auszulegen sein, dass als Nachterben Ihre geistlichen Erben anzusehen sind. Legt man das Testament in dieser Weise aus, dann würden Sie zu einer gegenständigen testamentarischen Verfügung nicht befugt sein.

*** Alter Abonnent. „Mein Beruf bringt es mit sich, dass ich bald hier, bald da im Stadtgebiet die Straßenbahnen benutzen muss. Da ich nun auch oft nach außerhalb komme, so fügt mir die Überzeugung längst im Blut, dass ich keine von den mir bekannten auswärtigen Straßenbahnen mit unserer Dresden meinen Grund wohl nicht zuletzt in der bekannten Tattheit, dass die heiligsten Straßenbahndirectionen schon früher, als der Betrieb noch nicht städtisch war, für alle auf Verbesserungen abzulenzen und die heiligsten Straßenbahnen abzulegen, der vor etwa einem Jahre noch nicht bestand. Ich meine die Haltestelle am Amalienplatz (an der Ecke der Jeugdhausstraße und des alten Botanischen Gartens), die sich früher weiter zurück in der Fluchtlinie der Carolabrücke befand. Weshalb sie von dort verlegt worden ist, weiß ich nicht, nur dass damit ein Mißgriff gemacht worden ist, wird jedem klar, der die Linie öfters benutzt. Gerade unmittelbar vor der heutigen Haltestelle haben die Wagen zwei äußerst enge Kurven zu passieren, die von dem Punkte der früheren Haltestelle zur jehigen in der Form eines verkehrten S führen. Nun pflegen aber die Fahrgäste, die von Reudnitz fahren und am Amalienplatz absteigen wollen, schon vor den Kurven aufzustehen und so kommt es, dass sie an der ersten Biegung sofort nach links und im nächsten Augenblick bei der zweiten entgegengesetzten, nach rechts geschleudert werden. Wer den Uebelstand kennt und, wie ich, schon einmal einer Dame direkt in den Schoß gefallen ist, der bleibt natürlich sitzen, bis der Wagen hält, aber sehr viele Fahrgäste haben keine Ahnung von den hier zum Ausdruck kommenden Folgen des Beharrungsgeistes und die verbürgten Gelehrten sagen deutlicher, als man es mit Worten vermag, dass es sich schlecht und roh um einen Fehler im Straßenbahnbetrieb handelt, der nach meinem Dafürhalten leicht zu befehligen wäre.“ — Sie haben Recht. Ich habe mit das „verkehrte S“ angesehen und Ihre Angaben bestätigt gefunden.

Handschriftenbeurteilung. Richter Hilde (40 Pg.) „Bleinnige. Um Deine beidseitige Droge nach der Bedeutung Deines Namens herz zu beantworten, mag ich Dir zunächst etwas Oberflächlichkeit zum Vorwurf machen, denn „Hilde“ ist Du zweifellos nicht geäußert, sondern „Hildegarid“, wenn nicht „Hildemund“. Das eine wie das andere aber bedeutet: „Die holde Geschäftsherrin“. Ob Du ihn mit Recht trags, wird Du Dir nun am besten leicht beantworten. Ich kann nicht wissen, ob Du „hilde“ bist, dafür aber glaube ich auf Grund Deiner Schrift zu der Annahme berechtigt

zu sein, daß Du zur „Schülerin“ wenig oder gar keine Anlagen hast. Im Gegenteil: bedarfst Du des Schuhs wohl sehr recht sehr, denn wenn mich nicht alles täuscht, bin Du ein etwas untermittiges, gespanntes und unbehagliches Menschenkind. — Richte sie abe (10 Pg.). Die ist recht auf die Mutter liebend Schrift, läßt auf Verständigkeit und Vorherreichen des Verhältnisses schließen. Mir eine kleine Goldlinie, die immer Ihren Sohn im Auge hat und auf den Rücken der Selbstlosigkeit und Nachgängigkeit deutet. „Eine Hand wünscht die andere“. Meint Deine Mutter nicht zu sein, und zwar sieht Du immer an, daß Du bei der gegenüberliegenden Seite nicht aus fürchten kommst. — Richte sie abe (10 Pg.). Du hättest auch etwas Geschicktes tun können, als Deine Schrift angleich mit denjenigen Deiner Geschwisterischen eingeschlossen. Denn wenn sie darum weiß und nun erzählt, daß Du der beste Bruder sei mit mir, sollst Du Dir die Suppe jedoch eingeholt. Ich kann nichts dafür, daß Deine Schrift Dich zu einem Kreishausmeister hinstellt, der immer Recht hat und außerdem zu einem eisernen, steifen, aber hinter jedem Hause einen beginnenden Nebenbücher willt. Ja, so ist es. War, denn das Merkmal der Eiferhaft und des Wohlwollens prägt sich in Deiner Schrift nicht üben. Schrift erstaunlich deutlich aus. Du hast aber, wenn die Schreiberei in Frage kommt, gar keine Ursache, denn Ihre Schrift läuft in ihr ein einfaches, natürliches, ausdrückliches und vertrauliches Schreibmuster, das wahrscheinlich in puncto Treue auverlässlicher ist als Du selbst.

Sehr erfreut sind wir. „Aufgrund solche Richter“ (10 Pg.) erhofft die heutige Sitzung mit der Frage, ob Sie unter meinen Rechten vielleicht einer befindet, der genugt wäre, ein stolzes Mädchen aus guter Familie, von mittlerer häuslicher Natur, liebenswürdigem Charakter und guter, wirtschaftlicher Erziehung zu seiner Lebensgefährten zu machen. Es könnte getroffen 15 Jahre älter als Sie selbst sein, müßte aber ebenfalls geübt gewesen, wachsenden Auf und angenehmes Aussehen besitzen, die ein trautes Herz anwenden könnten. Vor die anspruchsvolle Richter an materiellen Sachen in die Gewissheit zu legen hätte, wäre eine gute Ausstattung und die Anwartschaft auf 10.000 Mark Vermögen später. — Richter Beatrix (15 Pg.) ist in ihrer Angst, daß ich einmal das Kind einer älteren Jungfrau beschließe, kein tönte, auf dem Segen geflektet, um ihren Herzen in Berlin Lust zu machen, vielleicht in der Annahme, daß das meinigen Rechten mehr imponiert als wichtige Trost. Doch das wäre ein Irrtum, denn das Groß meiner Rechten ist viel zu groß, um viel daraus zu geben, ob sich das, was sie haben, reicht oder nicht reicht. Beatrix wird bestimmt verzeihen, wenn ich meinen Rechten in Prosa mittlelle, daß sie 25 Jahre auf dem Segelboote hat, daß ein kleiner Herr, hinter ihm Sina und verträglichen Charakter zuspricht, hänslich erzogen und auch sonst talentiert ist und an einem Sammeln, das sie später erwartet, 1000 Mark zu bieten vermag. Ihr Zukunftiger soll liebes Gemüte und edles Sinn besitzen, energisch und heiter sein und die Mutter lieben. Die Frage kommen soll in einer Vierer Rauhmann, Beamer oder Ingenuer. — Richter Alexander (15 Pg.) schreibt: Wenn ich mich heute an Dich wende, so trägt daran die Hauptblöße eine Deiner Rechten, die tatsächlich meinen besten Freund von meiner Seite nennen. Nur will auch ich nicht mehr zurücktreten und begrebe deshalb auch ein Exemplar aus Deinem großen Kinderatlas. Wieselfleiß habe ich auch jetzt Glück als mein Freund. Ich reflektiere vor allem auf eine rechte liebvolle und hänsliche Figur, die aber auch nicht zu klein und unbedeutend nicht über 25 Jahre sein darf. Ich selbst bin ebenfalls von häuslicher Natur, habe in meinem 30. Lebensjahr und bin Vetter eines soliden, lohnenden Geschäftes, das mir im vergangenen Jahr etwa 10.000 Mark erbracht und das sich noch erheblich erweitern läßt. Deshalb würde ich sehr gern leben, wenn meine Zukunftige auch nicht ganz mit leeren Händen kommen würde, um so mehr, als sie eins im Geschäft nicht zu tun hat. Ich selbst bin sehr sparsam veranlagt und würde die gleiche Eigenschaft bei meinem Ideal recht zu schätzen wissen. — Richter Mallin (10 Pg.) will dem Beispiel anderer „Mütteriger Schwestern“ folgen und der Glücksblöte in dieser Ehe einstmals auf den Bahnen führen, ob sie vielleicht einen meiner älteren Rechten für sie bestimmt hat. Sie gehört ihrer Beschreibung aufzufallen zu den brüderlichen Vertreterinnen ihres Geschlechts mittlerer Größe, kommt aus guter Familie und ist im übrigen ein gesundes, fröhliches und wirtschaftlich erzogenes Menschenkind, das kein schönes Glück nur in einem gemütlichen Heim zu finden gaudi. Was zur Führung eines Haushalts gehört, denkt sie in den zwei Jahren, wo sie der Wirtschaft eines vermögen Arbeiters vorsteht, gründlich gelernt zu haben und so nicht eben an weiter nichts, als an dem Mann, dem dies alles einstmal zugute kommen soll. Was diesen selbst betrifft, so will Mallin nach allen Vorstellungen enthalten und es ganz in das Ermette des Geschäftes stellen, mit wem sie glücklich werden will. Was sie an materiellem Reichtum zu diesem hat, besteht zunächst nur in einer kleinen Ausstattung, während sie die Frage, ob später noch viel oder wenig folgt, unbeantwortet lassen will, zumindestens dies den Rechten, der sie nur um ihrer selbst willen nimmt, doch ohnedies gleichmäßig sein möchte. Sollt' gut argumentieren, aber das mit dem gleichmäßig, kommt manchmal nicht. — Richter Margarethe (10 Pg.) nimmt mit der betrübenden Mitteilung Platz, daß es ihr trotz ihrer 27 Jahre noch nicht gegolten ist, ein liebendes Herz zu finden. Sie hat aber das „Abwarten und Tertieren“ nur satt und so bleibt ihr natürlich nichts weiter übrig, als nach dem Beispiel vieler anderer in Ostel Schröders der Welt einmal mitzutun, daß sie ein dunkelblondes, 170 Meter großes, gesundes, kräftiges und in allen Zweigen des Haushalts erfahrene Menschenkind ist, mit dem ein Mann schon glücklich werden könnte, der Herz auf wahre Hausfräulein legt. Obwohl sie nicht vorsichtig will, daß ihr ein Lehrer oder Vater oder Bahnbeamter am einkommen wäre, soll dies doch nicht die Bedeutung einer Beziehung haben. Die Hausfräulein wäre, daß er einen guten Charakter, sowie ein angenehmes Aussehen besäße und ihr an Größe nicht nachhause. Um auch die materielle Seite der Heiratsmedaille nicht unberücksichtigt zu lassen, schlägt Größe ihre Lippen mit dem Beerenkern, daß sie nicht nur eine schöne Ausstattung, sondern wieder aus noch einige tausend Mark Vermögen zu erwarten hat. — Richter Elise (10 Pg.) hat auf andere Weise keine Gelegenheit, Verhandlungen zu machen und heißt sich daher einmal auf die Wege als die Tochter eines akademisch gebildeten Beamten mit der Erklärung vor, daß sie eine in der Witten der Dreißiger angelegte Braut von schlanker Figur und tadeloser Gesundheit ist und als Vesterin des elterlichen Haushalts alles gelernt hat, was eine auf das Praktikum „richtig“ Ansprüche machende Hausfrau vernehmen muß. Die Zukunftiger, dem sie eine gute Ausbildung und etwas Vermögen zu dienen hat, müsse vor allem gute technische und handwerkliche Fertigkeiten besitzen, die sie mit einer schönen Ausstattung und später auch mit Vermögen auswählen könnte, mögliche pensionsberechtigter Beamter, bis 30 Jahre alt, ruhig, verträglichen Charakter und ein Freund der Natur und Musik sein. — Richter Erna (10 Pg.) reflektiert auf eine nicht über 100 Meter große, möglichst nicht über 25 Jahre alte und auch häusliche Größe, die sie gut zu kleiden versteht und, gleich wie sie, für Geselligkeit und Natur schwärmt. Haupthebung wäre aber, daß sie aus guter Familie und zwar am liebsten aus einer höheren Beamten- oder angesehenen Handwerker- bzw. Fabrikantensfamilie kommt und über eine solche und reichhaltige Aussteuer verfügt. Erna selbst ist Ingenieur des Maschinenbaus, 28 Jahre alt und in guter, gesicherter Stellung, die ihm zurzeit 2500 Mark jährliches Einkommen gewährt. Zum Schluss verzerrt Ernst noch, daß er außerhalb solid sei und auch sonst alle guten Eigenschaften besitze, die eine ähnliche Ehe verbürgen. — Richter Elisabeth (10 Pg.) ist fröhlich elternlos geworden und mit über 15 Jahren älteren Schwestern bei wohlbabenden Verwandten erzogen worden, und zwar gut erzogen. Leider habe diese „gute Erziehung“ sie aber später behindert, denn das Auge ihres Herzens zu folgen und so leben sie beide mit der Zeit alle Jungfern geworden. Die Pflegeseltern lieben lange gehörig und sie habe mit ihrer Schwester viele Jahre zusammengelebt, ohne materielle Sorgen zu haben, aber doch recht vereinsamt und in größter Verzweiflungshypothese. An einer Heirat habe keine von beiden mehr gedacht. Leider sei die Schwester aber dann an einem Herzfehler erkrankt und rufe nun schon seit Jahr und Tag unter der Erde, so daß sie, Elisabeth, nunmehr ganz allein in der Welt steht. Sie werde nur allzu deutlich, daß das Geschick des Verhandelnden jetzt ganz anders auf sie einwirkt als früher, wo sie in den Schwester noch weitgehend nach einer Heiratsfähigkeit hoffte, die sich gebrochen hat.

Was nützt ihr die materielle Unabhängigkeit, um die sie vielleicht von Leuten, die mit Sorgen an längen haben, beweckt werden. Leider sollte sie einen bad Sorgen tragen, wenn sie wisse für wen, d. h. für eine Person, die ihrem Herzen nahe steht. So habe ich noch und nach bei ihr der Gedanke eingeführt, ob es nicht besser sei, wenn sie trotz ihrer 27 Jahre noch eine Ehe eingehen, vorzusehen, daß ein reichsäffischer, gebildeter Mann Gefallen an ihr finde. Als häuslich braucht sie sich trotz aller Bescheidenheit nicht zu bezeichnen und das sie verträglich und aufspergerfähig sei. Ihnen ist natürlich jederzeit zu fordern, was sie reflektiert auf einen älteren Herrn in guter Lebenslage, der auch Witwer sein könnte. Sollte er angehört, ist für gleich, wenn er nur zu den gebildeten Kreisen gehört, ein angenehmes Aussehen und guten Charakter behaupten und ihr schon durch sein ganzes Wesen die Überzeugung beizubringen vermögen, daß er sie nicht des bishen Maßes wegen nimmt.

„Dessin, wohlgeschmeckender Eier-Lebertran“.

Ein läßlich, leicht verbauliches und vollkommen reisbarbares Lebertranpüree ist das Dessin. Eine Hand wünscht die andere. Meint Deine Mutter nicht zu sein, und zwar sieht Du immer an, daß Du bei der gegenüberliegenden Seite nicht aus fürchten kommst. — Richte sie abe (10 Pg.). Du hättest auch etwas Geschicktes tun können, als Deine Schrift angleich mit denjenigen Deiner Geschwisterischen eingeschlossen. Denn wenn sie darum weiß und nun erzählt, daß Du der beste Bruder sei mit mir, sollst Du Dir die Suppe jedoch eingeholt. Ich kann nichts dafür, daß Deine Schrift Dich zu einem Kreishausmeister hinstellt, der immer Recht hat und außerdem zu einem eisernen, steifen, aber hinter jedem Hause einen beginnenden Nebenbücher willt. Ja, so ist es. War, denn das Merkmal der Eiferhaft und des Wohlwollens prägt sich in Deiner Schrift nicht üben. Schrift erstaunlich deutlich aus. Du hast aber, wenn die Schreiberei in Frage kommt, gar keine Ursache, denn Ihre Schrift läuft in ihr ein einfaches, natürliches, ausdrückliches und vertrauliches Schreibmuster, das wahrscheinlich in puncto Treue auverlässlicher ist als Du selbst.

Sehr erfreut sind wir. „Aufgrund solche Richter“ (10 Pg.) erhofft die heutige Sitzung mit der Frage, ob Sie unter meinen Rechten vielleicht einer befindet, der genugt wäre, ein stolzes Mädchen aus guter Familie, von mittlerer häuslicher Natur, liebenswürdigem Charakter und guter, wirtschaftlicher Erziehung zu seiner Lebensgefährten zu machen. Es könnte getroffen 15 Jahre älter als Sie selbst sein, müßte aber ebenfalls geübt gewesen, wachsenden Auf und angenehmes Aussehen besitzen, die ein trautes Herz anwenden könnten. Vor die anspruchsvolle Richter an materiellen Sachen in die Gewissheit zu legen hätte, wäre eine gute Ausstattung und die Anwartschaft auf 10.000 Mark Vermögen später. — Richter Beatrix (15 Pg.) ist in ihrer Angst, daß ich einmal das Kind einer älteren Jungfrau beschließe, kein tönte, auf dem Segen geflektet, um ihren Herzen in Berlin Lust zu machen, vielleicht in der Annahme, daß das meinigen Rechten mehr imponiert als wichtige Trost. Doch das wäre ein Irrtum, denn das Groß meiner Rechten ist viel zu groß, um viel daraus zu geben, ob sich das, was sie haben, reicht oder nicht reicht. Beatrix wird bestimmt verzeihen, wenn ich meinen Rechten in Prosa mittlelle, daß sie 25 Jahre auf dem Segelboote hat, daß ein kleiner Herr, hinter ihm Sina und verträglichen Charakter zuspricht, hänslich erzogen und auch sonst talentiert ist und an einem Sammeln, das sie später erwartet, 1000 Mark zu bieten vermag. Ihr Zukunftiger soll liebes Gemüte und edles Sinn besitzen, energisch und heiter sein und die Mutter lieben. Die Frage kommen soll in einer Vierer Rauhmann, Beamer oder Ingenuer. — Richter Alexander (15 Pg.) schreibt: Wenn ich mich heute an Dich wende, so trägt daran die Hauptblöße eine Deiner Rechten, die tatsächlich meinen besten Freund von meiner Seite nennen. Nur will auch ich nicht mehr zurücktreten und begrebe deshalb auch ein Exemplar aus Deinem großen Kinderatlas. Wieselfleiß habe ich auch jetzt Glück als mein Freund. Ich reflektiere vor allem auf eine rechte liebvolle und hänsliche Figur, die aber auch nicht zu klein und unbedeutend nicht über 25 Jahre sein darf. Ich selbst bin ebenfalls von häuslicher Natur, habe in meinem 30. Lebensjahr und bin Vetter eines soliden, lohnenden Geschäftes, das mir im vergangenen Jahr etwa 10.000 Mark erbracht und das sich noch erheblich erweitern läßt. Deshalb würde ich sehr gern leben, wenn meine Zukunftige auch nicht ganz mit leeren Händen kommen würde, um so mehr, als sie eins im Geschäft nicht zu tun hat. Ich selbst bin sehr sparsam veranlagt und würde die gleiche Eigenschaft bei meinem Ideal recht zu schätzen wissen. — Richter Mallin (10 Pg.) will dem Beispiel anderer „Mütteriger Schwestern“ folgen und der Glücksblöte in dieser Ehe einstmals auf den Bahnen führen, ob sie vielleicht einen meiner älteren Rechten für sie bestimmt hat. Sie gehört ihrer Beschreibung aufzufallen zu den brüderlichen Vertreterinnen ihres Geschlechts mittlerer Größe, kommt aus guter Familie und ist im übrigen ein gesundes, fröhliches und wirtschaftlich erzogenes Menschenkind, das kein schönes Glück nur in einem gemütlichen Heim zu finden gaudi. Was zur Führung eines Haushalts gehört, denkt sie in den zwei Jahren, wo sie der Wirtschaft eines vermögen Arbeiters vorsteht, gründlich gelernt zu haben und so nicht eben an weiter nichts, als an dem Mann, dem dies alles einstmal zugute kommen soll. Was diesen selbst betrifft, so will Mallin nach allen Vorstellungen enthalten und es ganz in das Ermette des Geschäftes stellen, mit wem sie glücklich werden will. Was sie an materiellem Reichtum zu diesem hat, besteht zunächst nur in einer kleinen Ausstattung, während sie die Frage, ob später noch viel oder wenig folgt, unbeantwortet lassen will, zumindestens dies den Rechten, der sie nur um ihrer selbst willen nimmt, doch ohnedies gleichmäßig sein möchte. Sollt' gut argumentieren, aber das mit dem gleichmäßig, kommt manchmal nicht. — Richter Margarethe (10 Pg.) nimmt mit der betrübenden Mitteilung Platz, daß es ihr trotz ihrer 27 Jahre noch nicht gegolten ist, ein liebendes Herz zu finden. Sie hat aber das „Abwarten und Tertieren“ nur satt und so bleibt ihr natürlich nichts weiter übrig, als nach dem Beispiel vieler anderer in Ostel Schröders der Welt einmal mitzutun, daß sie ein dunkelblondes, 170 Meter großes, gesundes, kräftiges und in allen Zweigen des Haushalts erfahrene Menschenkind ist, mit dem ein Mann schon glücklich werden könnte, der Herz auf wahre Hausfräulein legt. Obwohl sie nicht vorsichtig will, daß ihr ein Lehrer oder Vater oder Bahnbeamter am einkommen wäre, soll dies doch nicht die Bedeutung einer Beziehung haben. Die Hausfräulein wäre, daß er einen guten Charakter, sowie ein angenehmes Aussehen besäße und ihr an Größe nicht nachhause. Um auch die materielle Seite der Heiratsmedaille nicht unberücksichtigt zu lassen, schlägt Größe ihre Lippen mit dem Beerenkern, daß sie nicht nur eine schöne Ausstattung, sondern wieder aus noch einige tausend Mark Vermögen zu erwarten hat. — Richter Elise (10 Pg.) hat auf andere Weise keine Gelegenheit, Verhandlungen zu machen und heißt sich daher einmal auf die Wege als die Tochter eines akademisch gebildeten Beamten mit der Erklärung vor, daß sie eine in der Witten der Dreißiger angelegte Braut von schlanker Figur und tadeloser Gesundheit ist und als Vesterin des elterlichen Haushalts alles gelernt hat, was eine auf das Praktikum „richtig“ Ansprüche machende Hausfrau vernehmen muß. Die Zukunftiger, dem sie eine gute Ausbildung und etwas Vermögen zu dienen hat, müsse vor allem gute technische und handwerkliche Fertigkeiten besitzen, die sie mit einer schönen Ausstattung und später auch mit Vermögen auswählen könnte, mögliche pensionsberechtigter Beamter, bis 30 Jahre alt, ruhig, verträglichen Charakter und ein Freund der Natur und Musik sein. — Richter Erna (10 Pg.) reflektiert auf eine nicht über 100 Meter große, möglichst nicht über 25 Jahre alte und auch häusliche Größe, die sie gut zu kleiden versteht und, gleich wie sie, für Geselligkeit und Natur schwärmt. Sollt' gut argumentieren, aber das mit dem gleichmäßig, kommt manchmal nicht. — Richter Margarethe (10 Pg.) nimmt mit der betrübenden Mitteilung Platz, daß es ihr trotz ihrer 27 Jahre noch nicht gegolten ist, ein liebendes Herz zu finden. Sie hat aber das „Abwarten und Tertieren“ nur satt und so bleibt ihr natürlich nichts weiter übrig, als nach dem Beispiel vieler anderer in Ostel Schröders der Welt einmal mitzutun, daß sie ein dunkelblondes, 170 Meter großes, gesundes, kräftiges und in allen Zweigen des Haushalts erfahrene Menschenkind ist, mit dem ein Mann schon glücklich werden könnte, der Herz auf wahre Hausfräulein legt. Obwohl sie nicht vorsichtig will, daß ihr ein Lehrer oder Vater oder Bahnbeamter am einkommen wäre, soll dies doch nicht die Bedeutung einer Beziehung haben. Die Hausfräulein wäre, daß er einen guten Charakter, sowie ein angenehmes Aussehen besäße und ihr an Größe nicht nachhause. Um auch die materielle Seite der Heiratsmedaille nicht unberücksichtigt zu lassen, schlägt Größe ihre Lippen mit dem Beerenkern, daß sie nicht nur eine schöne Ausstattung, sondern wieder aus noch einige tausend Mark Vermögen zu erwarten hat. — Richter Elise (10 Pg.) hat auf andere Weise keine Gelegenheit, Verhandlungen zu machen und heißt sich daher einmal auf die Wege als die Tochter eines akademisch gebildeten Beamten mit der Erklärung vor, daß sie eine in der Witten der Dreißiger angelegte Braut von schlanker Figur und tadeloser Gesundheit ist und als Vesterin des elterlichen Haushalts alles gelernt hat, was eine auf das Praktikum „richtig“ Ansprüche machende Hausfrau vernehmen muß. Die Zukunftiger, dem sie eine gute Ausbildung und etwas Vermögen zu dienen hat, müsse vor allem gute technische und handwerkliche Fertigkeiten besitzen, die sie mit einer schönen Ausstattung und später auch mit Vermögen auswählen könnte, mögliche pensionsberechtigter Beamter, bis 30 Jahre alt, ruhig, verträglichen Charakter und ein Freund der Natur und Musik sein. — Richter Erna (10 Pg.) reflektiert auf eine nicht über 100 Meter große, möglichst nicht über 25 Jahre alte und auch häusliche Größe, die sie gut zu kleiden versteht und, gleich wie sie, für Geselligkeit und Natur schwärmt. Sollt' gut argumentieren, aber das mit dem gleichmäßig, kommt manchmal nicht. — Richter Margarethe (10 Pg.) nimmt mit der betrübenden Mitteilung Platz, daß es ihr trotz ihrer 27 Jahre noch nicht gegolten ist, ein liebendes Herz zu finden. Sie hat aber das „Abwarten und Tertieren“ nur satt und so bleibt ihr natürlich nichts weiter übrig, als nach dem Beispiel vieler anderer in Ostel Schröders der Welt einmal mitzutun, daß sie ein dunkelblondes, 170 Meter großes, gesundes, kräftiges und in allen Zweigen des Haushalts erfahrene Menschenkind ist, mit dem ein Mann schon glücklich werden könnte, der Herz auf wahre Hausfräulein legt. Obwohl sie nicht vorsichtig will, daß ihr ein Lehrer oder Vater oder Bahnbeamter am einkommen wäre, soll dies doch nicht die Bedeutung einer Beziehung haben. Die Hausfräulein wäre, daß er einen guten Charakter, sowie ein angenehmes Aussehen besäße und ihr an Größe nicht nachhause. Um auch die materielle Seite der Heiratsmedaille nicht unberücksichtigt zu lassen, schlägt Größe ihre Lippen mit dem Beerenkern, daß sie nicht nur eine schöne Ausstattung, sondern wieder aus noch einige tausend Mark Vermögen zu erwarten hat. — Richter Elise (10 Pg.) hat auf andere Weise keine Gelegenheit, Verhandlungen zu machen und heißt sich daher einmal auf die Wege als die Tochter eines akademisch gebildeten Beamten mit der Erklärung vor, daß sie eine in der Witten der Dreißiger angelegte Braut von schlanker Figur und tadeloser Gesundheit ist und als Vesterin des elterlichen Haushalts alles gelernt hat, was eine auf das Praktikum „richtig“ Ansprüche machende Hausfrau vernehmen muß. Die Zukunftiger, dem sie eine gute Ausbildung und etwas Vermögen zu dienen hat, müsse vor allem gute technische und handwerkliche Fertigkeiten besitzen, die sie mit einer schönen Ausstattung und später auch mit Vermögen auswählen könnte, mögliche pensionsberechtigter Beamter, bis 30 Jahre alt, ruhig, verträglichen Charakter und ein Freund der Natur und Musik sein. — Richter Erna (10 Pg.) reflektiert auf eine nicht über 100 Meter große, möglichst nicht über 25 Jahre alte und auch häusliche Größe, die sie gut zu kleiden versteht und, gleich wie sie, für Geselligkeit und Natur schwärmt. Sollt' gut argumentieren, aber das mit dem gleichmäßig, kommt manchmal nicht. — Richter Margarethe (10 Pg.) nimmt mit der betrübenden Mitteilung Platz, daß es ihr trotz ihrer 27 Jahre noch nicht gegolten ist, ein liebendes Herz zu finden. Sie hat aber das „Abwarten und Tertieren“ nur satt und so bleibt ihr natürlich nichts weiter übrig, als nach dem Beispiel vieler anderer in Ostel Schröders der Welt einmal mitzutun, daß sie ein dunkelblondes, 170 Meter großes, gesundes, kräftiges und in allen Zweigen des Haushalts erfahrene Menschenkind ist, mit dem ein Mann schon glücklich werden könnte, der Herz auf wahre Hausfräulein legt. Obwohl sie nicht vorsichtig will, daß ihr ein Lehrer oder Vater oder Bahnbeamter am einkommen wäre, soll dies doch nicht die Bedeutung einer Beziehung haben. Die Hausfräulein wäre, daß er einen guten Charakter, sowie ein angenehmes Aussehen besäße und ihr an Größe nicht nachhause. Um auch die materielle Seite der Heiratsmedaille nicht unberücksichtigt zu lassen, schlägt Größe ihre Lippen mit dem Beerenkern, daß sie nicht nur eine schöne Ausstattung, sondern wieder aus noch einige tausend Mark Vermögen zu erwarten hat. — Richter Elise (10 Pg.) hat auf andere Weise keine Gelegenheit, Verhandlungen zu machen und heißt sich daher einmal auf die Wege als die Tochter eines akademisch gebildeten Beamten mit der Erklärung vor, daß sie eine in der Witten der Dreißiger angelegte Braut von schlanker Figur und tadeloser Gesundheit ist und als Vesterin des elterlichen Haushalts alles gelernt hat, was eine auf das Praktikum „richtig“ Ansprüche machende Hausfrau vernehmen muß. Die Zukunftiger, dem sie eine gute Ausbildung und etwas Vermögen zu dienen hat, müsse vor allem gute technische und handwerkliche Fertigkeiten besitzen, die sie mit einer schönen Ausstattung und später auch mit Vermögen auswählen könnte, mögliche pensionsberechtigter Beamter, bis 30 Jahre alt, ruhig, verträglichen Charakter und ein Freund der Natur und Musik sein. — Richter Erna (10 Pg.) reflektiert auf eine nicht über 100 Meter große, möglichst nicht über 25 Jahre alte und auch häusliche Größe, die sie gut zu kleiden versteht und, gleich wie sie, für Geselligkeit und Natur schwärmt. Sollt' gut argumentieren, aber das mit dem gleichmäßig, kommt manchmal nicht. — Richter Margarethe (10 Pg.) nimmt mit der betrübenden Mitteilung Platz, daß es ihr trotz ihrer 27 Jahre noch nicht gegolten ist, ein liebendes Herz zu finden. Sie hat aber das „Abwarten und Tertieren“ nur satt und so bleibt ihr natürlich nichts weiter übrig, als nach dem Beispiel vieler anderer in Ostel Schröders der Welt einmal mitzutun, daß sie ein dunkelblondes, 170 Meter großes, gesundes, kräftiges und in allen Zweigen des Haushalts erfahrene Menschenkind ist, mit dem ein Mann schon glücklich werden könnte, der Herz auf wahre Hausfräulein legt. Obwohl sie nicht vorsichtig will, daß ihr ein Lehrer oder Vater oder Bahnbeamter am einkommen wäre, soll dies doch nicht die Bedeutung einer Beziehung haben. Die Hausfräulein wäre, daß er einen guten Charakter, sowie ein angenehmes Aussehen besäße und ihr an Größe nicht nachhause. Um auch die materielle Seite der Heiratsmedaille nicht unberücksichtigt zu lassen, schlägt Größe ihre Lippen mit dem Beerenkern, daß sie nicht nur eine schöne Ausstattung, sondern wieder aus noch einige tausend Mark Vermögen zu erwarten hat. — Richter Elise (10 Pg.) hat auf andere Weise keine Gelegenheit, Verhandlungen zu machen und heißt sich daher einmal auf die Wege als die Tochter eines akademisch gebildeten Beamten mit der Erklärung vor, daß sie eine in der Witten der Dreißiger angelegte Braut von schlanker Figur und tadeloser Gesundheit ist und als Vesterin des elterlichen Haushalts alles gelernt hat, was eine auf das Praktikum „richtig“ Ansprüche machende Hausfrau vernehmen muß. Die Zukunftiger, dem sie eine gute Ausbildung und etwas Vermögen zu dienen hat, müsse vor allem gute technische und handwerkliche Fertigkeiten besitzen, die sie mit einer schönen Ausstattung und später auch mit Vermögen auswählen könnte, mögliche pensionsberechtigter Beamter, bis 30 Jahre alt, ruhig, verträglichen Charakter und ein Freund der Natur und Musik sein. — Richter Erna (10 Pg.) reflektiert auf eine nicht über 100 Meter große, möglichst nicht über 25 Jahre alte und auch häusliche Größe, die sie gut zu kleiden versteht und, gleich wie sie, für Geselligkeit und Natur schwärmt. Sollt' gut argumentieren, aber das mit dem gleichmäßig, kommt manchmal nicht. — Richter Margarethe (10 Pg.) nimmt mit der betrübenden Mitteilung Platz, daß es ihr trotz ihrer 27 Jahre noch nicht gegolten ist, ein liebendes Herz zu finden. Sie hat aber das „Abwarten und Tertieren“ nur satt und so bleibt ihr natürlich nichts weiter übrig, als nach dem Beispiel vieler anderer in Ostel Schröders der Welt einmal mitzutun, daß sie ein dunkelblondes, 170 Meter großes, gesundes, kräftiges und in allen Zweigen des Haushalts erfahrene Menschenkind ist, mit dem ein Mann schon glücklich werden könnte, der Herz auf wahre Hausfräulein legt. Obwohl sie nicht vorsichtig will, daß ihr ein Lehrer oder Vater oder Bahnbeamter am einkommen wäre, soll dies doch nicht die Bedeutung einer Beziehung haben. Die Hausfräulein wäre, daß er einen guten Charakter, sowie ein angenehmes Aussehen besäße und ihr an Größe nicht nachhause. Um auch die materielle Seite der Heiratsmedaille nicht unberücksichtigt zu lassen, schlägt Größe ihre Lippen mit dem Beerenkern, daß sie nicht nur eine schöne Ausstattung, sondern wieder aus noch einige tausend Mark Vermögen zu erwarten hat. — Richter Elise (10 Pg.) hat auf andere Weise keine Gelegenheit, Verhandlungen zu machen und heißt sich daher einmal auf

Von Paris zurück, beehe ich mich, den Eingang aller Neuheiten in garnierten Damen Hüten vornehmen Stils ergebenst anzuseigen.

L. Weidig,

Waisenhausstrasse 34.

BESTE MARKE
DER WELT!
ÜBERALL ERHÄLTLICH

DRUCKKNOPF „KOH-I-NOOR“

KATALOG GRATIS.
WALDES & KO.
DRESDEN-A. FRANZ-WRASCHOW

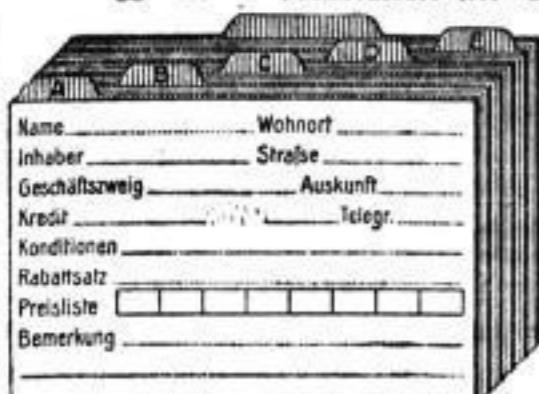
Galvanisation,
Faradisation,
beste Einrichtung Dresden,
Elektr. Badeanstalt,
Gr. Klostergrasse 2

Wie man vorwärts kommt?



Mit dem Zeitgeist gehen und alle praktischen Neuheiten im Geschäft einführen!!! !!!

Dazu gehört entschieden
Zochers —
Karten-Registratur



Dieselbe wird Ihnen kostenlos vorgeführt bei

M. & R. ZOCHER

Haus ersten Ranges für
neuzeitlichen Bureau-Bedarf

DRESDEN-A. Annenstraße 9
Fernspr. 2885, 940, 452 ECKE Am See.

Gleichgut für Kaufleute, Handwerker, Fabrikbetriebe, Banken, Agenturen, Versicherungsgesellschaften, Krankenkassen, Vereine, Behörden, Archive etc. als Kunden- und Bezugssachen-Register, Konto-Korrent, Lagerbuch, Kontrolle für Fälligkeitstage, für Offerten, Kalkulationen, Mahnverfahren etc.

Registerkarten mit u. ohne Aufdruck liefern wir sehr billig.



MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferant
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ



Praktisch, elegant, von Leinen-

Jedes Wäschestück trägt obige Schriftmarke,

Wäsche kaum zu unterscheiden.

Vorrätig in Dresden-Alstadt bei: **Carl Förster Nachf.** (Inh. A. E. Schmidt) ein gros & en détail, Scheffelstr., Rathaus, 5. Gewölbe, Filiale Freiberger Str. 17 und in Dr.-Mickeln, Hauptmannstrasse 14; **M. & R. Zocher** (ein gros & en détail), Annenstrasse 9 (Stadttheater); **Paul Puchat**, Am See 14; **J. C. Stoltze**, Scheffelstrasse 9; **Joh. Leonhardt** (ein gros & en détail), Ziegelstrasse 9; **Max Winkler**, Papierhandlung (ein gros & en détail), Annenstrasse 19a, Eckhaus Röhrhofsgasse; **Carl Tippmann**, König Johann-Str. 11; **A. R. Schuster** (Inh. Alfred Schuster), Scheffelstrasse 19; **A. Rehfeldt**, Pirnaischer Platz 10; **Carl Heintzke**, Annenstr. 3 und Gr. Zwinglerstrasse 11; **Otto H. Röber**, Grosse Planenstrasse 7; **E. Moritz Große**, Falkenstr. 4; **Reinh. Zachmann**, Wettiner Strasse 22; **Alfred Bellmann**, Marschallstr. 15; **H. Humpsch**, Pestalozzistrasse 19; **Carl Fleischer**, Reissigerstrasse 66; **Johannes Busch**, Grunaer Str. 19; **Friedrich Tittel**, Buch-, Papier- und Kunsthändlung, Pillnitzer Strasse 51/53; **Reinh. Oehme**, Gerokstr. 62/64; — in Dresden-Nenstadt bei: **R. M. Rehfeld**, Hauptstrasse 20; **Bertha Dietzmann**, E. Dittichs Buchdruckerei, Hechtstrasse 35; **Rich. Rannacher**, Markt 5; **Paul Dachrodt**, Bautzner Str. 7; **Oscar Kröhnert**, Schanzenstrasse 5; — in Dresden-Südvorstadt bei: **Friedr. Linke**, Wittenberger Strasse 41; — in Dresden-Blasewitz bei **Otto Manegold**, Tolkwitzer Strasse 43.

Man hätte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

KARLSBAD

Böhmen

Heilmittel: 16 Mineralquellen, Trink- u. Badekuroren, 5 grosse Bade-Anstalten, Sprudel, Kohlensäure, Moor, Süßwasser, Fluss-, Dampf- und Heissluftbäder, Dampfkasten- und Einzeldampfbäder, elektrische



Saison
ganzzjährig

Heilanzeigen: Magen- und Darmleiden, Anschwellung der Milz und der Leber; Gallensteine, Nieren-, Blasen- und Prostataleiden; Nieren- und Blasenstein; Hämorhoiden; Fettleibigkeit, Unterleibspilex, Zuckerkrankheit, Gicht, Rheumatismus, barnsaurer Diathese, Oxalurie, Ictias.

1908: 62986 Kurgäste, 200000 Passanten und Touristen.

Auskünfte erteilt und Broschüren versendet Der Stadtrat.

Oesterreich

Licht- und Wasserbäder, Vierzellenbäder, 2 Kaltwasser-Heilanstalten, schwedische Heilgymnastik, Massage. — Prachtvolle Waidungen und Promenaden, Theater, Konzerte, Lawn-Tennis, Golf, Pferderennen etc.

Saison
ganzzjährig

KUNEROL
Feinstes Cocosspeisefett

Vertreter: Paul Mann, Dresden-A. Tel. 8226.

Die Kartäuser-Mönche
aus ihrem Besitztum der „Grande Chartreuse“ vertrieben, und in Frankreich ihrer früheren Marken, welche öffentlich versteigert wurden, entsetzt,
haben ihr Geheimnis mitgenommen
und stellen nun ihren Likörin Tarragona (Spanien) her.
Man verlange diese neue Flasche mit der Bezeichnung: „Liqueur des Pères Chartreux“ (Tarragona).
Alleinvertreter für Elsass-Lothringen, Gross-Herzogtum Baden, Württemberg, Bayern, Sachsen:
Stromeyer-Lauth, Strassburg 1 Eis.



Franklinisation
(Elekt. Konfektion)
gegen Kopfleiden,
Nervenschwäche usw.
Elekt. Badeanstalt,
Gr. Klostergrasse 2.

Geheime
Gelenk, Knorpel, Gelenkdrüse,
Schwäche usw. (lang) bei Dr. med.
Blau (tägl. geweckt) bei Dr. med. Gru.
Gosolinsky, Matthesstr. 17, tägl. v. 9-4 u. 6-8 ab 8. Sonnt. 9-3.

Genua - Grand Hotel Miramare.
Neues Hotel allerersten Ranges.
Großartige Lage und Fernsicht.

Brachbau.

Seite 7
"Dresdner Nachrichten"
Montag, 29. März 1909 ■ Nr. 58
Seite 2



Internat. Heitere Künstler-Abende
Dir. Schwarz.
Letzte Woche! Alabendlich 8½ Uhr,
Willi Agoston, Prinzess Money

und das erfolgreiche Märzprogramm.

Legentischl. 3; Stallschl. 2; Dutz.-Bill. 12 M. (nur
Verkauf); Vorverk. u. Verlust. Europ. Hof. Tel. 1042

Konzert - Direktion F. Ries.

Heute. 18 Uhr Palmengarten:

Konzert

Oumiroff

(Bariton).

Mitwirkung: Fräulein Mary Wurm Klavier.

Karten bei F. Ries, Ad. Brauer, 9-1, 3-6 Uhr
und Abendkasse.

Mozart-Verein.

Heute Montag d. 29. März 18 Uhr im Vereinshaus

Extrakonzert zur Joseph Haydn-Feier.

Karten zu 3, 2, 1,- bei F. Ries, 9-1, 3-6 Uhr

Circus Sarrasani

Dresden — An der Gerokstrasse. — Telefon 863.

Montag, den 29. März 1909, abends 8 Uhr

Wohltätigkeits-Vorstellung

mit besonders ausgesuchtem Gala-Programm.

Die Gesamteinnahme ist für den unter dem Schutze
Sr. Majestät des Königs von Sachsen
stehenden Wohltätigkeits-Verein „Sächsische Fechtschule“
zur Fürsorge der

Taubstummenblinden Sachsens

bestimmt.

Vorverkauf von morgens 10 Uhr an ununterbrochen an der Circus-Kasse u. in den Zigarrengehäßen Carl Weisse, Viertelhaus, Ecke Waisenhausstr. und König Johann-Str., Ecke Altmarkt (Fernruf 703). **Otto Feudel**, Altmarkt 3. **Emil Schirwindy**, Wettinger Str. 4. **A. E. Simon**, Grenzstr. 45. Ecke Pillnitzer Strasse. **R. Zimmermann**, Dresden-Plauen, Chemnitzer Str., vis-à-vis Westend-Schlösschen. **Kurt Lehmann**, Drogengeschäft, Goethestr. 2. **A. Bernhard**, Dresden-N., Am Markt. **Ernst Klinkhardt Nachf.**, Ritterstr. 6.

Preise der Plätze: Legensitz M. 3,-; Sperrsitze (num.) M. 2,-; 1. Platz nicht num.) M. 140,- II. Platz M. 80,- III. Platz M. 60,- (letzter Sitzplatz) M. 60,- Galerie (Stehplatz) M. 40,-

Der Verwaltungsrat
des Wohltätigkeits-Vereins „Sächsische Fechtschule“.

Bitz Sanatorium Dresden-Radebeul.

Altbewährtes Mittel zur Auffrischung des Blutes u. Reinigung
der Säfte. Paket 1 M. Echt m. Schutzzn. „Mutter Anna“
Generalvertrieb: Königl. Hof-Apotheke, Dresden.

In den meisten Apotheken Dresden u. Sachsen erhältlich.

Druckarbeiten

Anfertigung von
Drucksachen aller
Art für geschäft-
lichen u. privaten
Bedarf bei ::
schnellster Liefe-
rung und billiger
Berechnung ::

Buchdruckerei Liepsch & Reichardt
Fernruf 11 Dresden-A., Marienstrasse 38 Fernruf 2096

Buntdruck sowie
Massen-Fluglagen
von Prospekten u.
Zeitung-Beilagen
in kürzester Zeit,
Anfertigung ::
von Clichés in Blei
oder Kupfer ::



GALA PETER

Die erste Milch-Schokolade
Erfinder: D. Peter, Vevey

En gros En détail
bei
J. Olivier
Königl. Hoflieferant
Prager Strasse 5

Verleih-Geschäft
für Wohnungs-Einrichtungen
I. Etage 3 Ferdinandstrasse 3 I. Etage

Ausstattung ganzer Wohnungen — einzelne Stücke — auf beliebige Zeit.
Reiche Auswahl in guten und modernen Möbeln — Dekorationen und Teppichen.
Fernsprecher 10342

Victoria-Salon.

Drittletztes Auftreten

Hartstein,

sowie sämtlicher Künstler und Spezialitäten des
glänzenden März-Programms.

Eintritt 7½ Uhr Anfang 8 Uhr. Vorverkauf im Vestibül.

Im Tunnel-Kabarett:

Hugo Schubert; Hella Bella; Arnold Arndt;
Mary Maxell; Thea Constanca; Claire
Selden; Artur Schönborn.

Anfang 8 Uhr. Schluß 12 Uhr Eintritt frei!

Donnerstag, 1. April: Novitäten-Abend,

u. a. gr. Ikarische Spiele

der Familie **Silvester Kremo.**

Nur noch wenige Tage!

CIRCUS Sarrasani,

Dresden — an der Gerokstrasse. — Tel. 863.
Montag, am 29. März 1909, abends 8 Uhr

Wohltätigkeits-Vorstellung

mit besonders auserlesinem **Gala-Programm.**

Die gesamte Brutto-Einnahme wird an den Wohltätigkeits-Verein „Sächsische Fechtschule“ abgeführt zur Fürsorge der

Taubstummenblinden Sachsens!

Dienstag, 30. März, abends 8 Uhr

Brillanter Bravour-Abend.

Preise: Logensitz M. 3,-; Sperrsitze (num.) M. 2,-; 1. PL. (nicht num.) M. 140,- II. Platz M. 80,- III. Platz (letzter Sitzplatz) M. 60,- Galerie (Stehplatz) M. 40,-

Vorverkauf für sämtliche Vorstellung, v. morgens 10 Uhr an ununterbrochen an der Circus-Kasse (Fernruf 863) u. nur für Abendvorstellungen in den Zigarrengehäßen Carl Weisse, Viertelhaus, Ecke Waisenhausstr. u. König Johann-Strasse, Ecke Altmarkt (Fernruf 4 703).

Proben- u. Stallbesichtigung: Zu den tägl. ausser Mittwochs, Sonntags, Sonn- und Festtage von morgens 10 Uhr an stattfindenden öffentlichen Proben, sowie zu den Sonn- u. Festtags v. 12-1 Uhr mittags gestatteten Marstallbesichtigungen zahlen Kinder unter 14 Jahren 10 Pf., Erwachsene 20 Pf. Eintritt.

Pa Holländer Austern. **Doigt's** Pa Engl. Natives.

Wein-Restaurant **"TRAUBE"**
2. Weisse Gasse 2
Feinste Franz. Küche
Samml. Delikatessen d' Saison.

Sehenswerteste Weinstuben

der Residenz

— in letzter Zeit bedeutend vergrößert —

Fremden u. Einheimischen als angenehmster Aufenthalt bestens empfohlen.

Diners v. M. 1,75 an, Soupers v. M. 3,00 u. aufwärts.

Reichhaltige Abendkarte. — **Haus. Büfett.**

Weine erster Firmen.

Kaiser-Keller
Wein-Stuben

Dresden-Alstadt,
an der Mauer 5, von der Seestrasse ab,
Parterre u. 1. Etage.

Chike Damenbedienung.

Lokalitäten — neu — sehenswert — konkurrenzlos.

Academie de Neuchâtel

Faculté des Lettres, des Sciences, de Droit, de Théologie
Séminaire de français pour élèves de langue étrangère.
Pour renseignements et programme, s'adresser au secrétariat
de l'Académie.

Die Stadt Odessa

mit ihren Naturreichtümern — den Salzseen — als Andreaskuh- und Edadilien-Liman, bei mäßigem Niveau, mit alter Stadt einrichtung, musterbester ärztlicher und sanitärer Organisation, als Medizin, Institut, Kliniken, beamten Beziehungen, elektrischer Straßenbahn und auszeichneten Werbädern. **Indet Unternehmer ein**, welche geneigt sind, die Einrichtung der Limane durch Errichtung von Heil- und Badeanlagen, Sanatorien, Hotels u. auf die Höhe eitelfräher Kurorte zu bringen, sowie deren Exploitation zu übernehmen, sich seitlich bis zum 1.14. Juni 1909 an die **Odessaer Stadtverwaltung** zu wenden mit Angabe ihrer Bedingungen.

Beide Limane, die durch ihre außerordentliche Heilkraft und Zusammenziehung des Schlammes die besten der Welt sind, werden auf Konzessionen nur einer Person (oder Gesellschaft) mit allen bereits bestehenden nördlichen Heilanstalten abgegeben unter der Bedingung der Mitbeteiligung der Stadt am Gewinn, sowie dem Recht einer freien Kontrolle und event. Auslauf des Unternehmens leitender der Stadt.

Der Konzessionär hat radikale Mittel, laut Angabe der Stadt, gegen das Seichtwerden der Limane zu ergreifen. Alles nähere Material, wie Beschreibungen, Pläne, Inventar u. s. kann von der Odessaer Stadtverwaltung sofort nach Einforderung erhalten werden.

Saat-Kartoffeln.

Empfiehlt als neue Massen- u. Handels-Kartoffeln: Eva, Farmer Glory, Up to date, Magnum bonum. Als Frühkartoffeln: Alfa, gelbe Rose, Kaiserkrone und Climboids Frühe. Bei Brenn- und Trocken-Zwecken: Prof. Wohlmann, Maikönigin, Saabs, Merker, Climboids Ceres, Imperator und „Vor der Front“. Ware ist teils aus Sandboden bezogen. Habe Kartoffeln, wie sie der Stadl gibt, preiswert abzugeben in Ladungen und einzeln.

G. Richter, Mügeln, Bez. Leipzig.

Geheime Granheiten, Sautauschläge, Blechten, Gläme, Schwärze, veraltete Auslässe, Schwäche, austände behandelt Wittig, Scheffelstr. 15, 9-5, abd. 7-8.

Beratung, Ned.: Armin Lendorf in Dresden, Sprechz.: 166-6 Uhr. Berleger u. Drucker: Leybold & Reichardt, Dresden, Marienstr. 38. Eine Remöde für das Erstreichen der Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet. Das heutige Blatt enthält 8 Seiten.